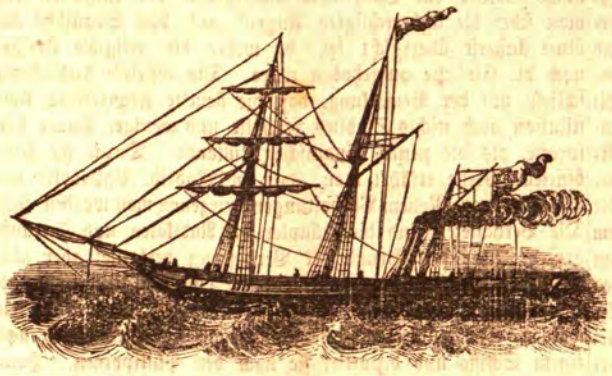
Memeler Dampfboot.

№ 71. 1875.

Donnerstag, den 25. März.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten das Abonnemen auf das **„Memeler Dampfboot"** rechtzeitig erneuern z wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3½ Mark pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden pro 1spaltige Corpuszeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf, von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf., Reclamen mit 25 R.-Pf. pro Petitzeile berechnet.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Am 25., Nachm. 4 Uhr, bei Rechtsanwalt Schlepps Verkauf von 3 Ackerstücken.

Der Commissionsbericht über die Provinzialordnung.

Während der Pause, welche in den Verhandlungen des Preußischen Landtages eingetreten ist, wird es sich empfehlen, die Arbeiten der Commissionen des Abgeordnetenhauses, welchen die Vorlagen über die Verwaltungsreform in Preußen zugewiesen wurden, etwas näher ins Auge zu fassen. Die bisherigen Mittheilungen der Presse über die Commissionssitzungen waren, wie es nicht anders sein kann, vielfach lückenhaft und ließen keine Uebersicht über das Ganze der Arbeiten gewinnen. Gleichwohl läßt sich deren Bedeutung nur im Zusammenhange gehörig ermessen, und diese verdient um so mehr zum Bewußtsein gebracht zu werden, als die letzten Culturkampf-Debatten die öffentliche Aufmerksamkeit fast ausschließlich für sich in Anspruch genommen haben. Die Commission für die Provinzialordnung, der zugleich die Entwürfe über die Verwaltungsgerichte und die Provinz Berlin unter Verstärkung ihrer Mitgliederzahl überwiesen waren, hat den ersteren Entwurf in 17 Sitzungen zweimal durchberathen, und es liegt nun der Bericht des Abg. Miquel vor, der sich ungeachtet seines stattlichen Umfangs vorzugsweise auf die entscheidenderen Fragen und die für die Beschlußfassung des Hauses erforderliche Aufklärung beschränkt. Im Allgemeinen war die Commission darüber einig, daß ein dringendes Bedürfniß sei, die Umgestaltung der inneren Verwaltung Preußens auf Grundlage der Kreisordnung durch eine Provinzialordnung für die Kreisordnungsprovinzen weiter zu führen. Von dem gleichen Bedürfniß der übrigen Provinzen wurde somit von vorn herein abgesehen. Auch war keine Meinungsverschiedenheit über die Ausscheidung der Stadt Berlin aus dem Provinzialverbande der Provinz Brandenburg, nur daß die Bildung eines besondern Communalverbandes aus Berlin und den angrenzenden Bezirken, sowie die Regelung der Verfassung und Verwaltung derselben einem besonderen Gesetze vorbehalten wurde. Auf diese Weise griff man der Frage wegen der Bildung der Provinz Berlin nicht vor und setze sich in die Lage, die Provinzialordnung zum Abschluß zu bringen, auch wenn eine besondere Provinz Berlin nicht gebildet werden sollte — Den ersten Streitpunkt in der Kommission bildete die beantragte Theilung der Provinz Preußen in zwei Provinzen Ost- und Westpreußen, wie eine praktische Frage, die jedoch eine principielle Seite dadurch gewann, daß die Gegner der Theilung sich gegen die Aufhebung der Bezirksregierungen und Beseitigung der Bezirks-Präsidenten indifferent verhielten, weil sie aus provinziellen Rücksichten für deren Beibehaltung interessirt waren. Nach ausführlicher Darlegung der Gründe für und wider den Antrag nahm die Commission denselben in erster wie in zweiter Lesung mit einer kleinen Mehrheit hauptsächlich auf Grund der als unzweifelhaft hingestellten Thatsache an, daß bisher sämmtliche Provinzialinstitute und Unternehmungen für Westpreußen und Ostpreußen getrennt gehalten worden seien, was doch unzweifelhaft auf den gänzlichen Mangel eines natürlichen Zusammenhanges der beiden Theile hindeute. Die Grenzen zwischen Ost- und Westpreußen sollen durch ein besonderes Gesetz definitiv festgestellt werden. — Von mehr principieller Bedeutung war die Frage über den Wahlkörper, welchen die Provinzialvertretung zu bestellen hat. Nach dem Systeme der Regierungsvorlage sollen die Abgeordneten zum Provinziallandtage von den Kreistagen, bezw. in den Stadtkreisen von dem vereidigten Wahlkollegium der Magisträte und Stadtverordneten gewählt werden. Hiergegen wurde auf das System der Kreisordnung zurückgegriffen, so daß auch die Wahlen zu dem Provinziallandtage in den drei organisirten Wahlverbänden des großen Grundbesitzes, des kleinen Grundbesitzes und der Städte vorzunehmen wären, wobei man diese Wahlverbände zum Zwecke der Wahl selbstständig organisiren, oder dazu die Vertreter der letzteren auf den Kreistagen heranziehen könne. Die Mehrheit der Commissionsmitglieder entschied sich jedoch für das System der Regierungsvorlage, nicht blos, weil dasselbe den Vorzug der Einfachheit habe, sondern auch aus dem gewiß richtigen Grunde, weil es auf dem Boden der Vertretung der Kreise als solcher in der Provinzialvertretung stehe. Lasse man die Mitglieder der Kreistage in den nach Gruppen gebildeten besonderen Abtheilungen wählen, so gefährde man dadurch die wünschenswerthe allmähliche Verschmelzung desselben zu einem harmonischen Ganzen in der Kreisverwaltung, und so indirect auch letztere. Um indessen eine größere Garantie dafür zu gewinnen, daß die Kreistagsmajoritäten bei den Wahlen zum Provinziallandtage nicht den Grundbesitz im Gegensatz zu den Städten auf unbillige Weise bevorzugen, wurde befürwortet, diejenigen Kreise, welche nicht schon ohnehin 3 Abgeordnete wählen, zum Zwecke der Wahl zusammenzulegen; auch sei den im Ganzen nicht zahlreichen Stadtkreisen eine etwas größere Zahl von Vertretern beizulegen. Der Vertreter der Staatsregierung erklärte sich gegen die Zusammenlegung von Kreisen, und der betreffende Antrag fand nicht die Majorität in der Commission, doch wurde den Provinz-Landtagen überlassen, durch statuarische Anordnung in geeigneten Fällen je 2 derjenigen angrenzenden Land-Kreise, welche nur 2 Abgeordnete zu wählen haben, zu Wahlbezirken zu verbinden und die Wahlörte zu bestimmen Für die Provinz Schlesien wurde diese Bestimmung noch erweitert. Für die Stadtkreise wurde ein besonderer Paragraph eingeschaltet, wonach in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern und Sachsen für jeden Stadtkreis mit 25,000 oder mehr Einwohnern und in der Provinz Schlesien für jeden Stadtkreis mit 40,000 oder mehr Einwohnern 3 Abgeordnete und für jeden Stadtkreis mit weniger als 40,000 Einwohnern 2 Abgeordneten gewählt werden; für jede über die Zahl von 25,000 bzw 40,000 überschießende Vollzahl von 25,000 Einwohnern tritt 1 Abgeordneter hinzu. Das Wahlreglement der Vorlage fand im Allgemeinen unveränderte Annahme. Dagegen wurde die Bestimmung, daß alle 3 Jahre die Hälfte der Abgeordneten zum Provinziaitage ausscheiden und daher alle 3 Jahre eine theilweise Ergänzung derselben stattfinden soll, gegen den Widerspruch des Regierungskommissars gestrichen, da man es für richtiger hielt, statt der theilweisen Ergänzung alle 6 Jahre eine volle Neuwahl eintreten zu lassen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 22. März. Wie man hört, hat die Deutsche Regierung bereits vor einiger Zeit dem Wiener Kabinet eine Kommunikation zugehen lassen, in welcher sie ihre Auffassung über das Verhältniß der Italienischen Regierung zum Vatican einerseits und zu den auswärtigen Mächten andererseits sehr klaren Ausdruck giebt. Die Ausführung soll zu dem Schlusse gelangen, daß die Italienische Regierung durch das Garantiegesetz, welches lediglich ein Akt der inneren Legislatur sei und die auswärtigen Mächte in keiner Weise berühre, nicht von den internationalen Verpflichtungen befreit werde, welche einem souveränen Staate fremden Mächten gegenüber obliegen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Kommunikation im Hinblick auf die bevorstehende Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem Könige Victor Emanuel gemacht worden ist und daß der Erstere vielleicht Anlaß nimmt, die Angelegenheit zum Gegenstand eines Meinungsaustausches mit dem Herrscher Italiens zu machen. Im Falle eine derartige Vermittelung, die bei dem intimen Verhältniß Deutschlands zu Oesterreich an sich nichts Befremdendes hätte, in der That stattfinden sollte, würde sie zugleich den Beweis liefern, daß in der angeregten internationalen Frage zwischen dem Berliner und Wiener Kabinet volles Einverständniß herrscht. Was die Erwiderung des vorjährigen Besuchs des Königs Victor Emanuel am hiesigen Hofe betrifft, so hört man übrigens, daß, falls der Kaiser persönlich nicht in der Lage sein sollte, die Reise nach Italien zu unternehmen, der Kronprinz mit der Abstattung des Gegenbesuchs beauftragt und in diesem Falle vermuthlich vom Reichskanzler begleitet werden würde. Vorläufig wird dieser Kombination indeß noch keine besonders praktische Bedeutung beizulegen sein. Das Gerücht, nach welchem der Kronprinz bereits an der bevorstehenden Entrevue in Venedig Theil nehmen soll, beruht auf Erfindung.

* Wie man erfährt, hat der Kardinal Antonelli seinen Einfluß sehr entschieden gegen die Erhebung des Erzbischofs Ledochowski zum Kardinal geltend zu machen versucht, ist aber von den Jesuiten, deren Eingebungen der Papst auch in diesem Falle wiederum willenlos Folge gab, aus dem Felde geschlagen worden. Seine Bedenken wurden als „engherzige und kleinmüthige Eingebungen menschlicher Aengstlichkeit, vom heiligen Vater zurückgewiesen. Das Arsenal Deutsch-feindlicher Kundgebungen soll übrigens im Vatican noch keineswegs erschöpft sein, in den herrschenden Kreisen vielmehr alles Ernstes die Absicht bestehen, den Papst bis zum Aeußersten zu bringen und ihm bei noch weiterem Vorgehen der Staatsgewalt als ferneres, aus dem Mittelalter her bekanntes Mittel zu empfehlen, die katholischen Unterthanen in Preußen vom Eide der Treue gegen den König zu entbinden. — Die absolut unversöhnliche Stimmung, die nach den Eindrücken aller den Verhältnissen Näherstehendn im Augenblicke in den Kreisen des Vatikan's herrscht, würde eine solche Verblendung, an die man aus Gründen der Vernunft nur schwer zu glauben vermag, immerhin nicht unmöglich erscheinen lassen.

* Der Bischof Rudigier von Linz hat sich veranlaßt gesehen, in einem an den Abgeordneten Reichensperger gerichteten Telegramm gegen die Behauptungen des Ministers Falk zu protestiren, als habe er vom Papste die Ermächtigung nachgesucht oder erhalten, sich den vom Preußischen Kultusminister in der Sitzung vom letzten Dienstag bezeichneten Oesterreichischen Gesetzen zu unterwerfen. Es wird abzuwarten sein, ob und in welcher Weise Herr Reichensperger dies Dementi, das sich allem Anschein nach nur auf eine Ungenauigkeit im Ausdruck stützt, zur Kenntniß des Hauses und des Ministers bringen wird.

Bochum, 19. März. Man telegraphirt der Köln. Volksz: So eben trifft von der Kgl. Regierung zu Arnsberg die Verfügung ein, daß der Redacteur der Westfälischen Volkszeitung, Dr. Jos. Blum, binnen 3 Tagen die Preußische Monarchie zu verlassen hat. Dr. Blum ist geborener Oesterreicher und nicht naturalisirt.

Münster, 19. März. Der Generalvicar Dr. Giese hat an die Pfarrer des Bisthums ein Circular gerichtet, worin er bestimmt, „daß während der Dauer der Gefangenschaft des Bischofs die Priester beim heiligen Meßopfer die Oratio pro constitutis in carcere fortan auch für unseren hochwürdigsten Bischof verrichten und nach den am Schlusse des heiligen Opfers neuerdings angeordneten Gebeten mit den versammelten Gläubigen ein Vater Unser und Ave Maria für den gefangenen Oberhirten beten wollen. Vorstehender Erlaß ist am Sonntag nach erhaltener Kenntniß von der Kanzel zu verlesen." Also an dem Sonntage, an welchem Königs Geburtstag in den Kirchen gefeiert werden soll!

Mainz, 17. März. Wie das Mzr. J. vernimmt, sind als Schluß der Befestigungen eine Reihe weit vorgeschobener Forts projectirt. Nach Verwirklichung dieses Projektes wäre ein Aushungerungs-Versuch kaum durchzuführen. — Die berüchtigte Katholikenadresse ist in dem Druck und Verlag des Mzr. J. erschienen.

Karlsruhe, 20. März. Wie man dem Fr. J. schreibt, wird der Oberschulrath die erforderlichen Schritte thun, um das in Baden fast überall beim katholischen Religionsunterricht eingeführte Lehrbuch des ehemaligen Bischofs Martin von Paderborn, wie es bereits in Preußen geschah, auch hier zu Lande aus den Schulen zu entfernen.

Frankreich.

Paris, 14. März [Special-Correspondenz.[(Die Allokution des Papstes an die Cardinäle. — Die Territorialarmee. — Berner Postverein. — Zeitungen — Aus Spanien. — Internationale Handelskammer.) Das Interesse des Tages dreht sich heute um die Allokution des Papstes an die Kardinäle vom 15 März cr. Der Französischen Politik der letzten Zeit entsprechend, hält man den Speech des heiligen Vaters für einen Triumph der katholischen und damit auch der Französischen Sache. Besonders erfreut ist man über die Ernennung des Grafen Ledochowski. Die mit den maßgebenden Kreisen in enger Verbindung stehende „Patrie" verherrlicht die pästliche Rede durch folgende pathetischen Worte: „Wir haben guten Grund die Allokution des heiligen Vaters nicht allein als eine direkte Antwort zu betrachten auf die von Herrn von Bismarck eingeleiteten Proskriptionen gegen die katholische Kirche, sondern auch als eine furchtbare Schutzwehr gegen die Projekte, welche der Reichskanzler seit Langem nährt, um mit dem ganzen Gewichte des nordischen protestantischen Kolosses die nächste Wahl des pontifex maximus zu beinflussen. Einige Worte des Greises, welcher auf dem heiligen Stuhl sitzt, genügen, um Herrn von Bismarck in die gefährlichste Lage zu bringen und alle Hoffnungen zu vernichten, welche er auf seine Macht baute. Anderswo wird

man von dieser „gefährlichen Lage“ schwerlich etwas merken. — Die Organisation der Französischen Armee, namentlich der Territorialarmee macht ihren Schöpfern doch bedeutend mehr Mühe, als diese selbst wohl geglaubt haben. Mit der Kreditbewilligung und der Inscription der Leute ist noch lange nicht Alles gethan. Um die Territorialarmee thatsächlich festzustellen, bedarf es noch vieler Arbeit und beträchtlicher Zeit. Der Kriegsminister hat alle Hände voll zu thun, um endlich Cadres herzustellen; die Leute, welche zur Territorialarmee gehören, sind schon längst inscribirt, aber Keiner weiß, welchem Corps, welcher Division, Regiment 2c. er angehört; vor Allem fehlt es an Chargirten; General Ciffey hat deshalb die Präfecten mittelst Circular aufgefordert, Listen solcher Dienstpflichtigen aufzustellen, welche schon in der regulären Armee gedient und dort irgend einen Grad erlangt haben. Die commandirenden Generale sollen dann diese Leute mit ihrem früheren Grade in die Territorialarmee einstellen. Erst wenn diese zeitraubende Arbeit vollendet ist, wird man die Cadres formiren können. — Allem Anschein nach wird Frankreich dem Berner Postverein nicht beitreten; das Kabinet hat denselben zwar der Nationalversammlung heute vorlegen lassen, hat aber trotz der Ferien nicht die Dringlichkeit verlangt. Bis heute haben von den 19 Staaten, welche an der Postkonferenz Theil nahmen, 15 zustimmend geantwortet, nämlich Deutschland, Oesterreich, Belgien, Dänemark, Aegypten, Vereinigte Staaten, Großbritannien, Luxemburg, Norwegen und Schweden, die Niederlande, Portugal, Rußland, Rumänien, Serbien und die Schweiz. In den nächsten Tagen erwartet man noch den Beitritt Italiens und Spaniens; es fehlen dann nur Griechenland und Frankreich. — Seit der Neubildung des Kabinets sind bei dem Minister des Innern zahlreiche Bittgesuche eingelaufen, in denen entweder um die Konzession zur Gründung neuer Zeitungen oder um die Erlaubniß nachgesucht wird, alte unterdrückte Blätter wieder aufleben zu lassen. Der Minister hat geantwortet, diese Gesuche nicht berücksichtigen zu können, so lange der Preßgesetzentwurf noch nicht von der Kammer genehmigt sei. Auch bestehe General Ladmirault auf der Befugniß, welche ihm Kraft des Belagerungszustandes zugestanden sei. — Die parlamentarische Linke hat, um den Eindruck des ministeriellen Programms zu paralysiren, die Rede des Herzogs von Audiffret-Pasquier bei Uebernahme der Präsidentschaft drucken, in den Departements überall anschlagen und in Hunderttausenden von Exemplaren vertheilen lassen. — Nach den neuesten Mittheilungen aus Spanien wird die Regierung Alphons XII. das Cabrera'sche „Convenio“ und Manifest nicht officiell anerkennen. Sie wird es aber nichtsdestoweniger insofern zur Thatsache werden lassen, als sie allen Carlisten, welche sich in einer bestimmten Frist freiwillig unterwerfen, Pardon bewilligt. — Das Projekt einer internationalen Handelskammer macht bedeutende Fortschritte. Deutschland, England, Oestereich und Italien haben sich bereits mit demselben einverstanden erklärt. Das mit der Ausführung betraute Comitee will sämmtliche Handelskammern der betheiligten Staaten auffordern Delegierte hierher zu senden. Der Minister des Auswärtigen hat sich bereit erklärt, die Einladungen durch die Französischen Consuln übermitteln zu lassen.

Italien.

— Von dem Entschluß des Oesterreichischen Kaisers, binnen Kurzem den Besuch zu erwidern, welchen ihm König Victor Emanuel im Herbst 1873 abstattete, hat man in Italien mit großer Befriedigung Kenntniß genommen. Noch größer würde dieselbe freilich sein, wenn der Deutsche Kaiser gleichfalls, etwa zur gleichen Zeit, und an demselben Orte, seinen Besuch hätte zusagen können. Daß Kaiser Franz Joseph gerade Venedig zu dem Orte der Zusammenkunft gewählt hat, rechnet man ihm besonders hoch an. Das ist ein deutlicher Beweis dafür, daß aller Groll wegen der erzwungenen Abtretung dieser Stadt aus seinem Gemüthe geschwunden ist. „Wir hoffen, daß wir ihm den Aufenthalt in dieser Stadt jetzt, wo er als Freund kommt, zu einem angenehmen machen werden“ — sagen die heutigen Blätter. Ueber das Programm der dortigen Festlichkeiten verlautet noch nichts. Fest steht bis heute nur, daß der Kaiser am 5. von Triest eintreffen und am 7., begleitet von einer Italienischen Flotille, wieder abdampfen wird, und zwar nach Pola. Der König und voraussichtlich auch das kronprinzliche Paar wird ihn empfangen. Heute endlich hat der Senat die mehrtägige Debatte über die „Kanzelparagraphen“ 216—219 im neuen Strafgesetzbuch zu Ende geführt. Kanzelparagraphen im eigentlichen Sinne des Wortes sind nur die von 217—219, da der erstere sich auf diejenigen kirchlichen Akte bezieht, welche, wie Verhängung von Exkommunikation u. A., die bürgerliche Stellung und Ehre des Individuums mehr oder minder empfindlich berühren. Gerade dieser Paragraph hatte den lebhaftesten Widerspruch innerhalb des Senats hervorgerufen und besonders um ihn hatte sich die Discussion gedreht. Aus der heutigen Sitzung ist noch hervorzuheben, daß der Berichterstatter, Senator Borsam, die Proteste von drei Erzbischöfen, denen von Turin, Vercelli und Genua, gegen die erwähnten Paragraphen vorlegte. Man ging ohne Weiteres Betreffs derselben zur Tagesordnung über. Das Interesse des Senats an seiner eigenen Arbeit ist seit der Erledigung des die Todesstrafe betreffenden Paragraphen sehr geschwunden. Man ersieht das aus der geringen Zahl der Senatoren, welche jetzt durchschnittlich an den Berathungen Theil nehmen. Heute bei der Abstimmung waren nur 35 zugegen. — Die Deputirtenkammer hat heute in geheimer Abstimmmung das Budget des Ministeriums für die öffentlichen Arbeiten genehmigt.

Spanien.

Madrid, 18. März. [Special-Correspondenz.] (Die Spanische Presse zum Auslande. — Verhaftungen. — Die neue Regierung und die Richter. — Ein karlistisches Manifest.) Die hiesigen Journale haben seit kurzer Zeit eine der gesammten Europäischen Presse feindliche Richtung eingeschlagen. Man vermerkt es sehr übel, daß manche Maßregeln des Kabinets außerhalb Spanien's scharfen Tadel finden. Besonders piquirt ist man in den höheren Regionen auf Frankreich, weil die dortige Regierung den republikanischen Blättern keine Zügel anlegt. Die officiöse Agentur Fabra hat an sämmtliche Spanische Blätter ein Telegramm ausgegeben des Inhalts, daß man über die unberechtigten Angriffe auf das Spanische Kabinet äußerst überrascht sei, da weder die religiöse Freiheit noch die Civilehe aufgehoben wäre. Die officiöse Auslassung, schließt mit der Bemerkung, daß die neueste Französische Konstitution auch nichts Stabiles enthalte und weniger Dauer verspreche, als die neuen Spanischen Zustände. Durch die halbofficielle Presse erfährt man, daß in Madrid, Valladolid und Valencia von Neuem Verhaftungen vorgenommen worden sind. Die Verhafteten sind die Häupter der Radikalen und Intransigenten, über den Grund der Verhaftung verlautet aber nicht das Mindeste. Es hängt jetzt lediglich von dem Untersuchungsrichter ab, wie lange die Inhaftirten der Freiheit beraubt sein werden. Im günstigen Falle schafft man sie eines Tages nach einem Schiffe und deportirt sie nach den Philippinen. Heute war das Gerücht verbreitet, daß man in Andalusien neue Verschwörungen der Intransigenten entdeckt habe und daß die Verhaftungen mit diesen im Zusammenhange ständen. — Auf Grund eines neuen Gesetzes über die Vorbildung, Anstellung 2c. der Richter hat der Justizminister sämmtliche Präsidenten der oberen und niederen Gerichtshöfe plötzlich ihres Postens enthoben. Die meisten sind versetzt, eine nicht geringe Anzahl aber auch zu einfachen Richtern degradirt worden, andere endlich hat man ihres Amtes für verlustig erklärt. Außerdem veröffentlicht die „Gaceta“ die Versetzung und Entlassung so vieler Richter, daß man annehmen kann, es sei wohl kein einziger auf seinem Posten geblieben. Alle richterlichen Beamten aus der Zeit der Königin Isabella sind mit ihrem Rang und Titel wieder in ihre Posten eingesetzt worden. Dennoch macht diese Maßregel nicht so viel böses Blut, als man bei ihnen vielleicht annehmen dürfte, denn die Revolution war 1868 in ganz derselben Weise verfahren. Man hält es hier für ganz selbstverständlich, daß jedes Neue Regime nicht nur die Verwaltungsbeamten, sondern auch die Richter nach seinem Geschmacke einsetzt. — Sehr viel ist jetzt die Rede von dem bevorstehenden Erscheinen eines Manifestes des Don Carlos. Der Prätendent will angeblich in demselben jeden Gedanken an ein „Convenio“ aufs Schärfste zurückweisen und seine schon oft gehörte Absicht wiederholen, den Bürgerkrieg gegen seinen Königlichen Vetter bis aufs Messer fortzusetzen. Vor Allem wird Don Carlos darthun, daß der Papst seine Sache niemals verleugnet habe und die Aufschiebung der Abreise des Römischen Nuntius als Beweis dafür anführen, daß der heilige Stuhl in dem Kriege zwischen den beiden Linien des Hauses Bourbon keine Partei zu nehmen gedenke. Nach Ansicht der Karlisten muß die Römische Kurie sich allerdings scheinbar auf die Seite Alfons XII. neigen, um zu verhindern, daß derselbe ganz in die Hände der Europäischen Diplomatie gerathe.

Demnächst ist ein neues Manifest des Prätendenten Don Carlos zu erwarten, in welchem der Versuch gemacht werden soll, den Eindruck abzuschwächen, welchen das Convenio Cabrera's auf die carlistische Partei auszuüben geeignet ist. Nach Pariser Telegrammen in Deutschen Blättern überbrachte Marquis Berdan, der neue Spanische Gesandte in Petersburg, auf seiner Durchreise durch Paris, dem alten Cabrera ein eigenhändiges Schreiben des Königs Alfonso. Man sprach in Paris davon, daß Cabrera sich nach Madrid begeben werde, wo man sich der Hoffnung hingebe, mit seiner moralischen Beihilfe den Bürgerkrieg zu beseitigen. Nach „jedenfalls guten Informationen“ kann übrigens unser „Volksfreund“ mittheilen, daß das ziemlich schroffe Verhältniß, das zwischen Don Carlos und Don Alfonso zum Ausdruck gekommen war, noch immer fortdauere.

Asien.

Am 3. Dezember v. J., gegen 8½ Uhr Abends, gerieth die auf der Reise von Tschifu nach Swatow begriffene Deutsche Bark „Fürst Bismarck“, Kapitain Krause, Heimathshafen Bremen, vor der Mündung des Swotowflusses bei Green Island auf Felsen. Mit Anbruch des folgenden Tages erschienen bei dem Wracke außer einem Bote des Chinesischen Zollamtes und verschiedenen fremden Lootsenkuttern zahlreiche Chinesische Boote (Sampans), deren Zahl allmählich auf Hunderte anschwoll. Frau und Kind des Schiffers wurden in einem gemietheten Sampan gerettet, während die Chinesischen Matrosen der Bark in die Sampans desertirten, so daß sich der Schiffer, der Obersteuermann und Bootsmann, sämmtlich Deutscher Nationalität, allein auf dem Wracke befanden. Obgleich die aus dem Zollboote übersandte Kaiserlich Chinesische Flagge zur Verhütung des Plünderns auf dem Wracke aufgezogen wurde und ungeachtet des Verbots und der Abwehr der drei Schiffsoffiziere erstiegen viele Chinesen das Schiff, erbrachen gewaltsamer Weise seine drei Luken, raubten einen Theil der aus Bohnenkuchen bestehenden Ladung, schnitten, auf die Masten steigend, Segel und Taue ab, entwandten solche nebst Ketten, Blöcken, Kochgeschirr, Tischgeräth und anderen Gegenständen, drangen in die Kajüte ein, raubten den größeren Theil der Privateffecten des Schiffers und eigneten sich überhaupt an, was beweglich war und ihnen in die Hände gerieth. Als der Schiffer die Räuber aus der Kajüte vertreiben wollte, zogen zwei derselben Messer; ihrem Angriffe begegnete der Capitain dadurch, daß er sie mit einer eisernen Stange von sich abwehrte. Einem dritten bewaffneten Chinesen, dessen Haltung die Absicht, den Schiffer anzugreifen, verrieth, zerschmetterte dieser mit der erwähnten Stange den rechten Arm. Den vereinigten Anstrengungen der drei Schiffsoffiziere gelang es indessen nicht, der Plünderung Einhalt zu gebieten; dieselbe währte 5—6 Stunden und endete erst, als die höher gehende See zahlreiche Sampans mit Wasser füllte, umschlug, an den Wänden des Wrackes zertrümmerte — wobei viele Chinesen umkamen — und die übrigen Boote zum Abzuge zwang. Auf Ansuchen des Viceconsulats in Swatow, welches erst später von den Vorgängen Kunde erhielt, entsandten die Chinesischen Behörden bereitwillig zur Bewachung des Wrackes eine Kriegsdschunke und beugten dadurch weiterer Plünderung vor. Der Kaiserliche Consul zu Canton hat vom Chinesischen Generalgouverneur die Bestrafung der Räuber, die Rücklieferung des Reichsangehörigen geraubten Eigenthums beziehungsweise volle Entschädigung der Deutschen Interessenten verlangt. Nach einer Mittheilung des Generalgouverneurs ist der Taotai des betreffenden Districts mit der Untersuchung beauftragt und angewiesen worden, die Räuber gebunden einzuliefern, den Ersatz des Schadens zu veranlassen und warnende Proclamationen in den Ortschaften auszuhängen. Doch schien die Ausführung dieser Befehle von den Localbehörden nicht mit der wünschenswerthen Energie betrieben zu werden. Auf Ansuchen des Kaiserlichen Consuls in Canton hat sich deßhalb die Deutsche Corvette „Ariadne“, die am 17. Januar d. J. in Hongkong angekommen war, am 28. desselben Monats von dort nach Swatow begeben, um durch ihr Erscheinen sowohl das Interesse der Reichsregierung an der Befriedigung der erhobenen Ansprüche äußerlich zu bekunden, als im Allgemeinen der Deutschen Handelsflagge bei der unlenksamen Bevölkerung jener von einem Deutschen Kriegsschiffe bisher nicht besuchten Gegend für die Folge Achtung und Sicherheit zu verschaffen. Uebrigens sollen mit Rücksicht auf die in letzter Zeit wieder häufiger gewordenen räuberischen Angriffe auf fremde Handelsschiffe in jenen Gegenden die beiden schon jetzt beständig in den Ostasiatischen Gewässern stationirten größeren Kriegsschiffe der Kaiserlichen Marine demnächst durch eine zum Dienst an den Chinesischen Küsten und Strommündungen besonders geeignetes flachgehendes Kriegsfahrzeug verstärkt werden.

— Das bereits erwähnte Telegramm der Times aus Rangun vom 19. d. lautet vollständig: Die Expedition des Obersten Browne ist heute in Rangun angekommen. Alle Verwundeten befinden sich gleich wohl. Der Angriff auf die Expedition wurde von Chinesischen Grenzbeamten gemacht, die von Anderen hierzu aufgereizt waren. Die Seiths fochten apfer; 20 Chinesen wurden getödtet und eine große Anzahl verwundet. Jede Verbindung mit China an der Grenze ist durch große Schaaren von Bewaffneten abgeschnitten. Man hegt Verdacht Betreffs der Anstifter, doch sind bis jetzt die Beweise ungenügend zur Gewißheit. Richardson's Batterie der 5. Brigade mit 200 Mann Infanterie wird an der Grenze nach Tongu abgehen. Der König von Birma sendet 4000 Mann an die Grenze von Arracan.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. März. Von gut unterrichteter Seite erfährt man, daß vor einigen Tagen eine energische Note des Berliner Cabinets nach München abgegangen ist, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Bayrische Regierung sich durch die Opposition in ihrem Lande nicht in Opposition gegen die Interessen des Reichs treiben lassen, und daß bei der Wahl eines Kriegsministers dieser Standpunkt berücksichtigt werde, sodann aber auch, daß der Cultusminister v. Lutz den Klerikalen gegenüber endlich seine auf dem Grundsatz des laisser faire beruhende Sonderpolitik mit einer weniger mißzudeutenden, aber reichsfreundlicheren Haltung vertauschen möge. (Ist nicht wahrscheinlich!)

— Nach einem Telegramm der „Weser-Zeitung“ hat die Reichsregierung die Spanischen Vorschläge wegen Erledigung der Gustav-Affaire durch Einsetzung einer gemischten Untersuchungskommission in Zarauz angenommen, sie verlangt jedoch eine vorherige Abschlagszahlung von 10,000 Thalern.

— Nach der „Schl. Pr.“ wird die Deutsche Seewarte, welche auf Grund des vom Reichstage beschlossenen Gesetzes in Hamburg errichtet werden soll, erst mit dem nächsten Jahre in ihrem ganzen Umfange unter Leitung des Prof. Neumayer, des jetzigen Chefs des hydrographischen Bureaus der Admiralität in Thätigkeit treten.

— Mit Bezug auf das an Deutschland gerichtete Verlangen der Spanischen Regierung, den Infanten Don Alfonso behufs seiner gerichtlichen Aburtheilung auszuliefern, schreibt man der „Weser-Ztg.“: „Der Reichskanzler erkannte die Rechtmäßigkeit der in einer besonderen Note formulirten Ansprüche Spaniens ausdrücklich an und erklärte es für eine Pflicht des Reichs, denselben in jeder nur möglichen Weise zu entsprechen.

— Der Entwurf des neuen Reichseisenbahn-Gesetzes ist nunmehr, wie bestimmt verlautet, so weit vollendet, daß nach einer weiteren Revision im Reichseisenbahnamte die Ueberreichung an das Reichskanzleramt erfolgen kann.

Dortmund, 22. März. Die Wahl des Ober-Bürgermeisters Dr. Becker zum Ober-Bürgermeister von Cöln hat, wie aus sicherer Quelle verlautet, die Bestätigung des Königs gefunden. Ueber die Person des Nachfolgers des Dr. Becker läßt sich noch nichts sagen, da in dieser Frage das Stadtverordneten-Collegium in drei Theile getheilt ist, von denen der eine den Bürgermeister Wegner von Duisburg, der andere den hiesigen zweiten Bürgermeister Haickes und der dritte den früheren Bürgermeister von Duisburg, späteren Bankdirector Koller gewählt wissen wollen.

Bochum, 22. März. Die von der Regierung in Arnsberg verfügte Ausweisung des dem Oesterreichischen Staatsverbande angehörigen Redacteurs der „Westfälischen Volkszeitung“, Blum, ist bis zur Erledigung mehrerer gegen denselben schwebenden Anklagen wegen Preßvergehen verschoben und derselbe auf Ehrenwort verpflichtet worden, sich heute Abend behufs seiner Internirung zu stellen, um den Ausgang der Prozesse abzuwarten. Die Maßregel des Gerichts ist unabhängig von der Verfügung der Ausweisung. Auch Aus-

gewiesene können, wenn das Gesetz es gestattet, gerichtlich verhaftet werden Die Ausweisung bleibt bestehen und wird, wenn sie nicht in höheren Instanzen zurückgenommen werden sollte, vollzogen werden, sobald die Gerichtsbehörde den Ausgewiesenen freiläßt.

Fulda, 22. März. Der ausgewiesene Pfarrer Helfrich aus Dipperz, der heimlich zurückgekehrt war, ist beim Messelesen verhaftet und durch Gensdarmen gefänglich hier eingebracht worden.

München, 22. März. Se. Majestät der König hat Se. Majestät dem Deutschen Kaiser zu dessen heutigem Geburtsfeste auf telegraphischem Wege seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Wien, 22. März. Die Besserung in dem Befinden des Kaisers Ferdinand macht Fortschritte, auch haben das Fieber und der Husten bedeutend nachgelassen.

— Nach einer Meldung des Tageblattes drückte das Oberhofmarschall-Amt im Auftrage des Kaisers dem Fürsten Jablowski, Fürsten Sapieha, Grafen Borkowski, Geheimrath Giskra das Mißfallen des Kaisers über ihr Auftreten im Ofenheim'schen Processe aus und untersagte ihnen den ferneren Zutritt bei Hofe.

— Der Kaiser hat dem Staatsanwalt Grafen Lamezan und dem Landgerichtsrath Baron Wittmann den Orden der eisernen Krone dritter Classe verliehen.

Paris, 23. März. Eine neue Proklamation Cabrera's vom 11. März rechtfertigt dessen Verhalten und hebt hervor daß Don Carlos es ablehnte, die Wege friedlicher Verhandlungen zu beschreiten und die Achtung des Landes zu erwerben. Cabrera entwickelt seine Ideen bestimmter; wie folgt: Da jetzt ein Fürst die Krone trage, welcher seine Würde höher achte und ein guter Katholik sei, würden die Spanier schwere Verantwortlichkeit auf sich laden, wenn sie nicht das erdrückende Gewicht der Zwistigkeiten auf die Stufen des Thrones niederlegen wollten.

Versailles, 22. März. Die Sitzung der Permanenzkommission war interesselos. Nächste Sitzung am 1. April.

London, 21. März. Der Prinz von Wales reist morgen zu einem kurzen Aufenthalte nach Paris ab. Die Abreise nach Indien erfolgt voraussichtlich im November. — Die Krankheit des Französischen Botschafters Grafen Jarnac ist ernstlich; die Königin beauftragte ihren Leibarzt mit seiner Behandlung. — Heute fand im Hydepark eine Massenversammlung Statt; über 20,000 Irländer verlangten die Freigabe der Feniergefangenen. Zum Andenken an Mitchel entblößten die Versammelten ihre Häupter.

Madrid, 21. März. Es wird ein Sieg des Generals Campos über die Carlisten gemeldet. Weder in Barcelona noch in Andalusien ist ein Aufstand zu befürchten.

Rom, 22. März. Der Kaiser Don Predo II. von Brasilien hat dem Papste ein eigenhändiges Schreiben geschickt, worin er sich auf das Entschiedenste weigert, die Bischöfe von Bahia und Pernambuco zu begnadigen.

Bern, 22. März. Die Ratification des Weltpostvertrages Seitens Italiens ist laut offiziellen Telegramms nunmehr erfolgt.

Provinzielles.

γ Pillau, den 22. März. Auch hier wurde der Geburtstag Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs, höherer Anordnung zufolge, schon am 20. d. M durch ein solennes Festmahl im Hotel zum Deutschen Hause hierselbst, dessen Saal vom Besitzer Schuffer auf das geschmackvollste decorirt worden war, gefeiert, an welchem auch sämmtliche höhere Militairs und Königliche Beamte, sowie Honoratioren hiesiger Stadt und Festung Theil nahmen. Die Festrede hielt der Kommandant Cramer, der sich auch ein Toast auf das Wohl unseres erhabenen Kaisers und Königs anschloß, in den die Versammelten freudig einstimmten. Das Fest hielt die Gäste bis spät Abends beim besten Frohsinn beisammen. Zur Vervollständigung des Festes war ein Theil der Regimentsmusik des 41. Inf.-Rgts. aus Königsberg herbeordert. Abends war in der Kaserne bei den einzelnen Kompagnien eine Festlichkeit arrangirt, welcher auch höhere Militärs und Civil-Personen ihre Gegenwart schenkten. Auch auf dem Bahnhofe hatten sich Bürger und Beamte hiesiger Stadt und Umgegend zu einem Festessen versammelt, welches die Gäste in ungezwungener Heiterkeit bis zum späten Abend zusammen hielt. Sonntag darauf fand in der hiesigen Festungskirche ein Fest-Gottesdienst zu Ehren des Geburtstages unseres Kaisers und Königs statt, bei welcher Gelegenheit der gewiß von Allen hochgeschätzte Garnisons- und Stadt-Pfarrer Dr. Woysch der Gemeinde die Mittheilung machte, daß sein Abgang nach seinem neuen Wirkungkreise Goldap nunmehr definitiv beschlossen und in kürzester Zeit zu erwarten steht. Mit großem Bedauern wurde diese Nachricht in hiesiger Stadt aufgenommen, da man sich immer noch der Hoffnung hingegeben hatte, daß unser langjährige Seelenhirt uns erhalten bleiben würde. Mit Bedauern sehen wir einen ehrenwerthen Mann aus unserer Mitte scheiden, der durch manche gute That, gewiß mit eigenen großen Opfern, und unermüdliche Fürsorge für das Wohlergehen seiner Gemeindemitglieder sich die allgemeine Liebe und Hochachtung zu erwerben gewußt hat. Ein ehrendes Andenken an seine Wirksamkeit wird ihm bewahrt bleiben.

× Danzig, 23. März. Am Sonnabend Abends gegen 7 Uhr versuchten zwei Schiffe in den Hafen zu Neufahrwasser einzulaufen, was bei dem heftigen Winde, der Dunkelheit und dem Schneetreiben große Schwierigkeiten hatte. Das eine dieser Schiffe, die von Hartlepool mit Steinkohlen kommende Bark „Maria", Kapitän Saatmann, verfehlte kurz vor dem Hafen den rechten Kurs und lief in demselben Moment auf Grund, als das ausgegangene Lootsenboot bei dem Schiff anlegte. Der Herr Lootsen-Kommandeur ließ sofort die Maschine des Dampfers „Drache" heizen und fuhr dann mit 8 Lootsen und 30 Arbeitern auf die Rhede hinaus, um das Schiff abzubringen. Nachdem man einen kleinen Theil der Kohlenladung über Bord geworfen, gelang dies auch und ward das Schiff demnächst ohne wesentliche Beschädigung in den Hafen gebracht. An dem vorbezeichneten Tage gelang es auch der hiesigen Polizei den Vollführer des großen Uhren-Diebstahls zu Wolfenbüttel, Müllergesellen Gamrat, hierselbst abzufangen und in Sicherheit zu bringen. G. wurde in einer Bude an der Rothen Brücke angetroffen und setzte seiner Festnahme energischen Widerstand entgegen, indem er auf die seine Verhaftung bewirkenden Criminal-Schutzleute mit einem sog. Todtschläger einhieb Erst nach lebhaftem Kampfe gelang es, ihn zu überwältigen. Heute früh wurde er dem Gericht in Wolfenbüttel zur Aburtheilung zugeführt. — Aus London wurde dieser Tage das Fallissement zweier großer Handlungshäuser mit bedeutenden Summen gemeldet, unter deren Einfluß auch die Danziger Handlungsbeziehungen nicht unerheblich zu leiden haben werden. — Die Eisbahn auf der Weichsel in Kurzebrack trägt noch schwere Lasten; bei Fordon dagegen wird der Verkehr mittelst Kähnen unterhalten. Es ist daselbst, aber keineswegs das Eis gerückt, sondern die Eisdecke ist auf eine kurze Strecke durch die einströmende Brahe aufgezehrt.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locales.

* Bezüglich der Personenbeförderung über den Memelstrom bei Eröffnung unserer Eisenbahn wird der „Ostsee-Ztg." aus Tilsit geschrieben: Wie s Z. von Dirschau bis Marienburg, so sollte man meinen, daß der Postfiscus auch jetzt gehalten sei, von Tilsit bis Pogegen die Passagiere zu befördern, zumal die Strecke im Chausseezuge nach Memel liegt. Dem ist indeß nach dem neuen Postgesetz nicht so, wie der Herr Handelsminister einer dieser Tage von Berlin zurückgekehrten Deputation aus Memel eröffnet haben soll, da es Sache der Bahn sei, ihre Passagiere zum andern Bahnhof zu befördern. Da aber nicht allein hergereiste Bahnpassagiere, sondern auch solche aus Tilsit und der Umgegend zu befördern und schwerlich anzunehmen, daß für die schwierige Tour auf so kurze Zeit sich Unternehmer finden würden, der Post aber der schwierige Weg doch nicht erspart werde, so wolle er beim General-Postdirector ein Einverständniß zu erreichen suchen, daß die Post die Personenbeförderung von Tilsit bis Pogegen übernehme, wie sie jetzt gehalten, dieselbe über Pogegen bis Memel zu bewirken. So wäre denn eigentlich Aussicht, aus dem Dilemma herauszukommen, mit Entlastung der Post von mindestens 10 Meilen Fahrpostdienst.

In Schirwindt bereitet sich eine Agitation für Bau einer Eisenbahn von Kowno über Schirwindt, Pillkallen, zum Anschluß an das Tilsit-Memeler Bahnnetz vor. Eine Deputation der Stadt Schirwindt hat in Pillkallen diese Angelegenheit in Fluß zu bringen gesucht, was ihr auch gelungen sein soll. — Da von der Russischen Regierung aber die Linie Kowno-Georgenburg-Schmalleningken begünstigt zu sein scheint, bemerkt das „T. Wochenbl.", so wird das wieder ein scharfes Rennen werden.

Kirchenzettel.

Am Gründonnerstag den 25. März.

St. Johannis-Kirche.

Abends 6 Uhr: Abendandacht und Communion.

Evangelisch-reformirte Kirche.

Mittags 12 Uhr: Beichte.

Landkirche.

Abends 5 Uhr: Pfarrer Jacoby (Abendmahlsfeier.)

Am Charfreitag, den 26. März.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.

Evangelisch-reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hein (Communion.)

Landkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogau. (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Prediger Rudat. (Littauisch.)
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Deutsche Passion)

Katholische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Herr Pfarrer Schönke. (Deutsch.)

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew.
Abends 8 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew. (Deutsch.)

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Predigt Herr Hugo Gutsche.
„ 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm 3 Uhr: Predigt Herr Hugo Gutsche.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Regierungsrath Carl Pehlemann mit Fräul. Paula Hitzigrath in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Rabbiner Dr. Gronemann in Strasburg; eine Tochter: Herrn A. Liebert in Königsberg, Herrn Papke in Bladiau.

Gestorben: Herr Louis Driest, Frau Marie Schelath, geb. Dewitz, Herr Restaurateur Hermann Rathke in Königsberg, Frau Post-Director Adelheid Becker, geb. v. Horn-Neuwied.

Standesamtliche Nachrichten

vom 24. März.

Geboren: Dem Zimmergesell Christian Warm ein Sohn. Dem Klempnergesellen Ferdinand Schmeling eine Tochter.

Gestorben: Restaurateur Johann Ludwig Gieding, 45 Jahr alt. Händler Carl Herrmann Walter, 44 Jahr alt. Handelsmann Chaim Eisenstedt, 35 Jahr alt.

Verbunden: Arbeiter Friedrich Schelewski mit Auguste Wilhelmine Tiedemann.

Marktbericht.

Memel, 24. März. Weizen, Neuscheffel pro 100 Pfd. 8 Mk. Roggen, Neuscheffel pro 75—80 Pfd. 6—6,50 Mk. Gerste, Neuschfl. pro 65—70 Pfd. 5—5,50 Mk. Hafer Neuschfl. pro 45—50 Pfd. 4,25 4,50 Mk. Erbsen, weiße, pro Neuschfl. — Mk. Erbsen, graue, pro Neuscheffel — Mk. Kartoffeln pro Neuscheffel 3,50 Mk. Stroh pro Ctr. 2 Mk. Heu pro Ctr. 4,50 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 60 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 70 Pf. Butter pro Pfd. 1 Mk. Eier pro Schock 3 Mk. Flachs pro Ctr. 33,25 Mk. Holz, hrt., Kloben pro 10 Cbkm. 66 Mk. Holz weiches, pro 10 Cbkm. 54 Mk. Papierrubel 2,84 Mk.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Einget. März		Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
25	23	Gertrud	Lembke	Cette	Salz	Ordre.

Wassertiefe des Segatts 16' 10", Strom aus.
Wasserstand 0' 5", Wind ONO.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 23. März. (Producten-Bericht.) Weizen loco unverändert, hochbunter per 1000 Kil. 120pfd. 178¾ Mk. bez., 131pfd. 181¼ Mk. bez., russ 128/29pfd. 176½ Mk. bez., 177¾ Mk. bez, 126/27pfd. und 127/28pfd. 181¾ Mk. bez; bunter loco per 1000 Kil. russ. 125pfd 171¾ Mk. bez.; rother loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 124pfd. 137½ Mk. bez., 138¼ Mk. bez., 125pfd. 140 Mk. bez., 126pfd. 141¼ Mk. bez., 127pfd. 142½ Mk. bez., 128/29pfd. 145 Mk. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 109/110pfd. 116¼ Mk. bez.; pro März — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 137½ Mk. Br., 135 Mk. Gd.; pro Mai-Juni 137½ Mk. Br., 135 Mk. Gd. — Gerste flau, loco große per 1000 Kil. — Mk. bez.; loco kleine per 1000 Kil. — Mk. bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 152 Mk. bez., russischer 145 Mk. bez., schwarzer 144 Mk. bez.; pro März — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 156 Mk. Br., 152 Mk. Gd.; pro Mai-Juni — Mk. Br., — Mk. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. — Mk. bez.; graue loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Wicken loco per 1000 Kil. 200 Mk. bez. -- Leinsaat loco feine per 1000 Kil. — Mk. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Rübsaat loco per 1000 Kil — Mk. bez. — Dottersaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mk. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mk. bez. — Tymotheum loco per 50 Kil. — Mk. bez. Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübkuchen loco per 50 Kil. — Leinkuchen loco per 50 Kil.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Mark u. Pfennigen für Weizen pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Erbsen, Bohnen, Wicken pro 90pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 55¼ Mk. bez.; pro Frühjahr 58½ Mk. bez.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 23. März. Spritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco etwas fester, Termine anziehend. loco 56½ Mk. Br., 55 Mk. Gd., 55¼ Mk. bez.; pro März 56 Mk. Br., 55¼ Mk. Gd., — Mk bez.; pro April 57 Mk. Br., 56 Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Frühjahr 59 Mk. Br., 58½ Mk. Gd, 58½ Mk. bez.; pro Mai-Juni 59½ Mk. Br., 58¾ Mk. Gd, — Mk. bez.; pro Juni 61 Mk. Br., 60 Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Juli 62½ Mk. Br., 61¾ Mk. Gd, 62 Mk. bez.; pro August 63½ Mk. Br., 62 Mk. Gd, 63 Mk. bez.; pro September 64 Mk. Br., 63½ Mk. Gd., — Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 22. März. Der gestrige Verkehr war in Folge beunruhigender Nachrichten über das Verhältniß Oesterreichs zur Türkei abgeschwächt. Heute stand bei sehr geringer Geschäftslosigkeit steigende Tendenz auf der Tagesordnung, besonders stellten sich Credit-Actien und Franzosen, Laurahütte und Disconto-Commandit-Antheile, Eisenbahnen und Renten höher, ohne daß jedoch der Verkehr an Umfang gewonnen hätte; die Nähe des Ultimo und der Feiertage lassen die gesammte Thätigkeit höchst zurückhaltend erscheinen; auch erhält sich noch immer großes Mißtrauen in Folge der Verluste der Contremine zu Anfang dieses Monats. Dennoch nahm die Haltung an Festigkeit andauernd zu und der Schluß war recht hoch, zumal sich auch die auswärtigen Meldungen immer mehr der von hier aus gegebenen Anregung anschloß. Wir notiren: Franzosen 555,50—6,50—6, Lombarden 246—248. Credit-Actien 429—432,50, Oesterr. Papierrente 65,50, Türken 44, Consols 105,50, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 166—168,50 gehandelt, Laurahütte hob sich von 112,50 auf 115,50, Dortmunder Union war zu 25,25 5,80—25,50 ruhig. Der Eisenbahnactienmarkt lag sehr still, nur Bergische fanden einige Bevorzugung bei guter Haltung; überhaupt war der Verkehr steigend. Rumänen gut behauptet, Galizier recht fest. Unter den Banken stellten sich Gewerbebank Schuster, Preußische Hypothekenbank und Geraer Bank höher, Deutsche Hypothekenbank belebt. Bergwerke behaupteten sich gut, besonders Centrum belebt. Industriewerthe waren sehr geschäftslos, Egells, Große Berl. Pferdeeisenbahn, Münnich und Bauverein Unter den Linden belebt. Staatsanleihen stellten sich meistens höher, namentlich Preußische, sämmtliche Russische und Kaschau-Oderberger und Ungarische Nordostbahn höher. Russische Valuta weichend. Erste Disconten 2⅞ bez

Berlin, den 24. März

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	174,60
London, 1 Lstr. 3 Monate	„	20,435
London, 1 Lstr. 8 Tage	„	20,605
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	„	81,5
Paris 100 Frcs. 10 Tage	„	81,60
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	„	281,10
do 100 S.-R. 3 Monate	„	279,30
Russ. Noten	„	282,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	„	173
do. do. von 1866	„	169,40
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	„	96
Roggen loco	„	148,50
Hafer loco	„	170,50
Spiritus loco	„	57,3

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 23. März Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	339,1	—3,0	SO. schw.	trübe, Schnee.
Helsingfors	337,4	—1,84	Windstille.	heiter.
Petersburg	338,4	—14,1	SW. still.	halb bewölkt.
Stockholm	336,4	—3,4	SW. mäß.	Schnee.
Flensburg	338,5	—2,0	NW. schw.	trübe Schnee.
Königsberg	338,7	—9,4	SW. schw.	wolkig.
Danzig	339,0	—	—	heiter gest. Schnee.
Putbus	337,6	—	SW. schw.	wolkig.
Cöslin	343,2	—8,6	O schw.	bedeckt.
Stettin	338,3	—5,9	SW. schw.	bew., gest. Schnee.
Helder	340,6	—2,7	Wz. NW.	—
Berlin	338,5	—4,4	N. schw.	heiter.
Cöln	349,1	—0,6	NW. mäß.	trübe.
Paris	342,3	0,3	NNO. schw.	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Montag, den 22 d. M. entschlief sanft nach 6 monatlicher schwerer Brustkrankheit zu einem besseren Leben meine inniggeliebte Gattin, Johanne Lohse, geb. Liedtke, im 29. Lebensjahre. Dieses zeigt allen Verwandten, Freunden und Bekannten im Namen der übrigen Hinterbliebenen der tiefbetrübte Gatte an.

Königsberg, 22. März 1875. W. Lohse.

Heute Morgen 1 Uhr entschlief nach vierzehntägigem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, der Restaurateur Johann Ludwig Gieding im 45sten Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen allen Bekannten und Verwandten statt jeder besonderen Meldung

die tieftrauernde Wittwe nebst Tochter.

Memel, den 24. März 1875.

Neue Bade-Anstalt.

Am 26. und 29. März ist die Anstalt geschlossen. **Dampfbad Donnerstag, den 25. März.** Das Comité.

Königswäldchen.

Sonntag, ersten Osterfeiertag u. Montag, zweiten Feiertag Nachmittags-Concert.

Im groß. Schützensaale.

Sonntag, ersten Osterfeiertag u. Montag, zweiten Feiertag

Abend-Concert.

R. Laade.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Von Schiedsmann Herrn C. Schulz sind unserer Vereinskasse Zwölf Reichsmark als Copialgebühren aus dem 2. Bezirk überwiesen, wofür wir hiermit herzlichen Dank aussprechen.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 26. d., Abends 8 Uhr,

medizinisches Kränzchen.

Im Schauspielhause

findet zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins, der Rettungs-Anstalt und des Israelitischen Unterstützungs-Vereins

am Mittwoch, den 31. März c.,

eine von Dilettanten ausgeführte

dramatische Vorstellung.

statt, und zwar eines Lustspiels, einer Gesangsposse und eines Solo-Vortrages.

Die Preise sind: **Loge und Estrade** 10 Sgr. **Parterre und Sperrsitz** (unnummerirte als Parterre) $7\frac{1}{2}$ Sgr., für Schüler 5 Sgr. **Gallerie und Amphietheater** 4 Sgr.

Bestellungen auf **ganze Logen und Estrade** werden **bis Freitag Abend 6 Uhr,** im Laden des Herrn **Benj. Kundt** an der Börsenbrücke angenommen. — Der übrige Billet-Verkauf findet später statt.

Das Comitee.

Bilder-Ausstellung

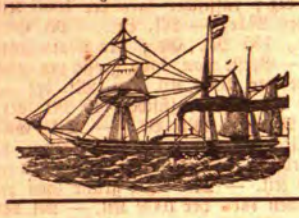
im großen Börsen-Saale.

Avertissement.

Ich werde mich am 1. April c. in Memel als prakt. Arzt niederlassen.

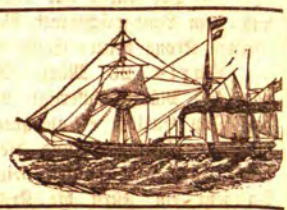
Dr. Moritz Freyer,

z. Z. erster Assistenzarzt an der Kgl. chirurgischen Universitäts-Klinik zu Königsberg i. Pr.



Dampfer „Memel-Packet“

ist in **Stettin** in Ladung gelegt und wird bei erstem offenen Wasser hererpedirt. Nähere Auskunft in Stettin bei **Proschwitzky & Hofrichter,** in Memel bei **Graff & Bannitz.**



Bei Eröffnung der Schifffahrt.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Von Stettin nach New-York.

Jeden Mittwoch für 30 Thaler.

Fracht für Güter bis auf Weiteres 30 Shilling Engl. per Cubikmeter oder per Ton Gewicht.

C. Messing, **Berlin,** Französische Straße 28. **Stettin,** grüne Schanze Ia.

Ein **kleiner, weißer Pudel** mit Halsband, Schloß und Marke hat sich verlaufen oder ist gestohlen. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung bei ***R. Guttzeit,*** Marktstr. 3/4

Schlossergesellen finden Arbeit.

R. Taureck, Schlossermeister, Grabenstraße No. 4.

Ein ordentlicher, nüchterner **Hausmann** wird vom 1. April gesucht von

C. Hunsalz jun.

Eine anständige **Faß-Kellnerin** kann sogleich eintreten. Daselbst wird auch ein sauberes Dienstmädchen gebraucht.

Sieges-Halle, Schuhstr. 25.

Möbl. Zimmer für Herren sind z. haben D. D.

Eine **Kellnerin** ist zu erfragen Polangenstraße No. 9., durch die Pforte unten links.

Eine erfahrene Wirthschafterin wird zu Anfang nächsten Monats gesucht. Näheres Alexanderstraße No. 4.

Eine Wirthin wünscht die selbstständige Führung einer kleinen Landwirthschaft zu übernehmen. Näheres Rippenstraße Nr. 7, 1 Tr.

Eine **tüchtige, saubere Köchin** wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Marktstraße 19, 2 Treppen.

Junge Mädchen, welche im Nähen geübt sind, können gegen ermäßigtes Stundengeld die Schneiderei erlernen bei **J. Bohs,** Marktstr. 9.

Ein erfahrenes Kindermädchen wird von sofort oder zum 1. April ges. Näheres bei der Wittwe Ball, Roßgartenstr. 2 zu erfragen.

Ein **Stubenmädchen** wird zu Anfang nächsten Monats gesucht. Näheres Alexanderstraße No. 4.

Ein anständiges erfahrenes Mädchen sucht eine Stelle Jägerstraße No. 1.

Eine **Böttcher-Werkstatt,** die sich zur Cementstäbe-Fabrikation eignet, ist zu vermiethen Thomasstraße No. 2.

Eine Wohnung von 2 zusammenhängenden Zimmern nebst Kammer und Holzgelaß worin seit vielen Jahren eine Victualienhandlung mit gutem Erfolg betrieben worden, ist eingetretener Umstände halber sofort zu vermiethen bei ***A. Richter.***

Mühlenstraße Nr. 1 auf Schmelz, vis-à-vis der Höftman'schen Dampfmühle

---

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermiethen Markt-Ecke 16, oben.

Ein anständiges Logis zu vermiethen vom 1. April. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Abonnements-Einladung auf den

Bürger- und Bauernfreund

Redacteur **Dr. Arnold Lindwurm, Insterburg.**

In der Gegenwart, wo die große nationale Frage der Einheit des Reichs erledigt ist und an den Staatsbürger die Aufgabe herantritt, zu seinem Theile mitzuwirken an dem inneren, freiheitlichen Ausbaue unserer öffentlichen Einrichtungen, tritt die Bedeutung unabhängiger politischer Organe mehr als je in den Vordergrund. Der Insterburger Bürger- und Bauernfreund glaubt deshalb nicht nur in der Provinz Preußen, sondern auch in weiteren Kreisen unseres großen Vaterlandes die Aufmerksamkeit auf sich lenken zu dürfen. Das Blatt ist Eigenthum einer Anzahl Männer, deren Absichten allein durch den Wunsch gelenkt werden, den Geist der Freiheit und Unabhängigkeit zu verbreiten. Es soll nicht nur seinem Wahlspruche gemäß: „Alles für das Volk, Alles durch das Volk,“ die demokratische Gleichheit vertreten, sondern es soll auch hineindringen in das Volk, ein wirkliches Volksorgan sein. Es ist deshalb der Preis so niedrig gestellt worden, daß es Jedermann zugänglich ist. Ohne alle geschäftliche Nebenabsichten ist es gleichsam ein Unternehmen auf Gegenseitigkeit, bei dem der Leser den vollen Werth desjenigen empfängt, was er an Abonnement bezahlt. Das Blatt erscheint von heute ab 3 Mal wöchentlich (Montags, Mittwochs und Freitags), indem der, bisher der Freitags-Nummer beigegebene Insterburger Anzeiger als Bürger- und Bauernfreund-Nummer für sich erscheinen wird. Die Ausgabe erfolgt am Montage um 2 Uhr Nachmittags, am Mittwoch und Freitag Morgens früh. Der Abonnementspreis beträgt nur

75 Pf. vierteljährlich.

Insertionen, welche wegen der weiten Verbreitung des Blattes sehr nutzbringend sind, werden mit 20 Pf. für die Zeile berechnet. Bei öfterem Einrücken wird Rabatt gewährt.

Man abonnirt bei sämmtlichen Kaiserlichen Postanstalten und in der Expedition in Insterburg, Goldaperstraße 9.

Die Expedition und der Verlag des Bürger- und Bauernfreund.

H. 61. ***Dr. Pattison's***

Gicht-Watte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh

In Packeten zu 1 Mark und halben zu 60 Pf. bei

C. L. Cron in **Memel.**

Heute Gründonnerstagskringel

bei ***A. Pertz.***

Der Ausverkauf

meines Tuch-, Manufaktur-, Seiden- und Leinenwaaren-Lagers

wird ununterbrochen zu und unter Kostenpreisen fortgesetzt.

Besonders empfohlen: **Buckskin- und Paletotstoffe** in Winter und Sommerwaare zu auffallend billigen Preisen.

J. F. Becker,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 31 u. 32.

Die

Preußisch-Littauische Zeitung

(Organ für Littauen und Masuren)

empfiehlt sich auch für das bevorstehende II. Quartal 1875 als eines der bedeutendsten Provinzial-Blätter zum Abonnement.

Die „Preußisch-Littauische Zeitung“ entspricht in der Reichhaltigkeit und Auswahl des Inhaltes allen Anforderungen, welche man an ein bedeutendes politisches Blatt zu stellen berechtigt ist. Sie enthält klare und gediegene Leitartikel, an jedem Sonntag eine politische Wochenübersicht, ein interessantes Feuilleton von spannenden Original-Novellen, Skizzen und poetischen Erzeugnissen, eingehende Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, Literatur, Kunst und Musik, die neuesten Wolle-, Vieh- und Butterberichte, Haus- und Landwirthschaftliches, regelmäßige Cours-, Börsen- und Spiritusberichte, mannigfache vermischte Nachrichten, ausführliche Land- und Reichstagsberichte, die wichtigsten und interessantesten Tagesneuigkeiten aus Staat und Provinz; namentlich ist sie durch Engagements von tüchtigen Correspondenten in fast allen Städten der Provinz in die Lage versetzt über alle provinziellen Vorkommnisse jeder Art auf das Schnellste und Beste Mittheilung zu machen. Außerdem unterhält sie eine umfangreiche telegraphische Correspondenz.

Die „Preußisch-Littauische Zeitung“ gelangt täglich mit der Abendpost zur Versendung. Für das neue mit dem 1 April beginnende Quartal nehmen sämmtliche Postanstalten Bestellungen entgegen. Der Pränumerationspreis beträgt 4 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Bei der großen Verbreitung und dem beständig wachsenden Abonnement der „Preußisch-Littauischen Zeitung,“ namentlich in Littauen und Masuren empfiehlt sich dieselbe ganz besonders zur Insertion. Annoncen werden pro Spaltzeile mit 20 Pf. berechnet.

Gumbinnen, im März 1875.

Die Expedition.

Unterzeichneter erlaubt sich das wohlassortirte Lager Deutscher, Französischer, Spanischer und Ungarweine, sowie feiner Cognacs und Rums seines Commissions-Geschäftes der Herren **Steffens & Wolter** in Königsberg, dem geehrten Publikum, bei Bedarf, hiermit in Erinnerung zu bringen.

C. Hunsalz jun.

Zum Semesterwechsel

empfehle

alle Schulbücher

in den neuesten Auflagen und dauerhaften Einbänden, Hefte (vom stärksten Papier) Schreib- und Zeichnen-Materialien zu bekanntlich billigsten Preisen.

Robert Schmidt,

Buch- und Papier-Handlung.

Hiermit erlaube mir meine diesjährige

Ostereier-Ausstellung

angelegentlichst zu empfehlen.

A. Pertz.

Bestellungen auf

Mazzos (Ostersladen)

nehme entgegen und erbitte baldigst.

Tilsit. ***S. Lewensohn,*** Bäckermeister.

Gründonnerstag-Kringel

zu verschiedenen Preisen heute vorräthig, empfiehlt ***F. W. Eichel.***

Heute Kringel

in großer Auswahl vorräthig in der Conditorei von ***R. Daum*** vorm. **Litty,** Thomasstraße 8—9.

Eine schöne Auswahl

Oster-Eier,

zum bevorstehenden Feste empfiehlt

F. W. Eichel.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann George Ludwig Lohleit und Hulda Maria Stoltzke letztere im Beistande ihres Vaters, des Schuhmachermeisters Gotthard Stoltzke, sämmtlich von hier haben durch den Vertrag vom 15. Februar d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 16. Februar 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel

Beilage

Beilage zu No. 71. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 25. März 1875.

Die Criminal-Untersuchung gegen den Prinzen Alfons.

Immerhin rascher als man geahnt, sind die Spanischen Behörden in der Sache vorgegangen; sie haben schon den von den Umständen vorgezeichneten diplomatischen Weg beschritten, um die Verwirklichung des Gestellungsbefehles zu erzielen. Die Spanische Regierung verlangt seine Auslieferung wegen gemeiner Verbrechen, Mord, Brandstiftung, Nothzucht, und da sie die vorgeschriebenen Formen, also namentlich die Vorlage des Verhaftsbefehls, erfüllt hat, so dürfte der Boden Deutschlands dem zeitig gewarnten Angeklagten unter den Füßen heiß geworden sein, und vielleicht wird schon jetzt oder bald eine andere Nation, die nicht so unglücklich ist, mit Spanien einen Auslieferungsvertrag zu haben, des Vergnügens theilhaft werden, den abgedankten jungen Helden in ihrer Mitte zu sehen. Wir glauben, über den Inn hinaus reicht der diplomatisch verlängerte Arm der Spanischen Gerichte nicht.

Durch den Schritt der Madrider Regierung hat die Angelegenheit wenigstens einen Schein von internationaler Bedeutung gewonnen. Es wird daher nicht ohne Interesse sein, auf die Ereignisse, welche den Grund zu der Anklage geliefert, einen Rückblick zu werfen. — Um den Prahlereien der Carlisten, daß sie bald siegreich in die Hauptstadt Madrid einrücken würden, einen Hintergrund zu geben, unternahm der Infant Alfonso als damaliger commandirender General der Carlistischen Centrumsarmee im Juli vorigen Jahres einen Marsch gegen Cuenca. Am 13. Morgens griffen angeblich 8000 Mann, geführt von dem General Freiras, dem Pfarrer von Flix und dem Canonicus von Villalain, unter Alfonso's Oberbefehl die Vorstadt Carretaria an Dreimal wurde der Sturm zurückgeschlagen; endlich aber waren die Kräfte der kleinen republikanischen Besatzung erschöpft und sie mußte sich in die Stadt zurückziehen. Der Commandant Iglesias, zur Uebergabe aufgefordert, antwortete ablehnend. Die Carlisten wiederholten am folgenden Tage ihren Angriff; am Morgen des 15. drangen sie nach 56stündigem Feuer in die Stadt ein. Nun begannen die schauderhaften Scenen, durch welche die Kämpfer für Thron und Altar ihre Siege zu schänden pflegen. Da es darauf ankommt, urkundlich Actenstücke zu kennen, welche der Anklage und gerichtlichen Vorladung Don Alfonso's zu Grunde liegen, so lassen wir hier den wesentlichen Inhalt des im Juli vorigen Jahres von der Madrider officiellen Zeitung veröffentlichten amtlichen Berichtes folgen, den der Civilgouverneur der Provinz Cuenca an die Regierung erstattet hat: „Die Vorstadt Carretaria wurde zuerst von den Carlisten besetzt, welche darauf mit der Plünderung, Brandstiftung, dem Morde und der Schändung begannen, das Hausgeräth zerschlugen und verbrannten. Bald rückten auch Don Alfonso und Donna Blanca ein, von ihren Truppen mit Vivats begrüßt; ihre Ankunft, weit entfernt davon, solchen Ausschreitungen ein Ziel zu setzen, schien die Leute nur noch mehr zu ihrem Zerstörungswerke zu entflammen. Am 13. Abends und am 14. machten die Carlisten fruchtlose Angriffe auf die Stadt; am 15. gelang es ihnen, eine Bresche in einem Hause zu eröffnen, und bald waren die Straßen von Carlisten überschwemmt. Sie drangen in die Häuser, begingen Verbrechen aller Art und tödteten die Leute, die sie dort trafen, ob dieselben sich zur Wehre setzten oder nicht. Unter den Opfern der carlistischen Wildheit befand sich der Capitän der Reserve, Enrique Escobar, welcher krank in seiner Wohnung lag; ein Schwarm Carlisten drang ins Zimmer, versetzte ihm Bayonnetstiche und warf ihn, trotz des Flehens der jammernden Mutter, zum Fenster hinaus. In Gruppen zogen die Carlisten dann durch die Stadt und in die Häuser; wo sie auf einen Mann trafen, genügte es, wenn Jemand das Wort Cipayo ausrief, daß sie ihn erschossen oder mit dem Bayonnet erstachen. In der Nacht vom 15. zwangen sie die Bewohner, die Festungswerke einzureißen; diejenigen, welche Art oder Schaufel nicht zu handhaben wußten, wurden am Fuße der Mauer niedergemetzelt. Die Einwohnerschaft, entsetzt durch die Ermordung wehrloser Wesen, beschloß, eine Deputation von Damen mit der Geistlichkeit zur Kathedrale zu schicken, wo Don Alfonso und seine Gemahlin aus der Hand des Bischofs das Abendmahl empfingen, und um die Einstellung der Erschießungen so wie um die Ermäßigung der auferlegten Brandschatzung von zwei Millionen Realen zu bitten. Auf die Bitte erfolgte nur die Antwort, daß die carlistischen Soldaten einen Augenblick der Ausspannung und der Freiheit haben müßten. Später am Tage wurde eine Bekanntmachung veröffentlicht, welche den sich binnen sieben Stunden stellenden Freiwilligen Begnadigung versprach. Einige Unglückliche wurden die Opfer ihres Zutrauens, indem sie, so wie die sich stellten, als Gefangene eingesperrt wurden. Die Carlisten tödteten einen Schuhflechter in seinem Hause in Gegenwart seiner Frau und Kinder. Als die Frau ihren Mann beschützen wollte, erhielt sie einen Säbelhieb in die Hand, wodurch sie einen Finger verlor, und wurde dann gezwungen, die Leiche ihres Mannes zum Fenster hinauszuwerfen. Ein Polizeibeamter wurde mit dem Bayonnet erstochen, wobei die Barbaren über den Blutstrom lachten. Eine andere Mördergruppe drang in ein Zimmer, wo ein blatternkranker Jüngling von 18 Jahren lag; weil er sich nicht so rasch erheben konnte, wie verlangt wurde, ward er in den Armen seiner wehklagenden Mutter getödtet. Inmitten dieser Schrecken und wie an einem Freudenfeste zogen nun Don Alfonso und seine Frau mit Musik und Fahnen durch die Straßen, und beim Verlassen der Stadt ritt Donna Blanca mit einer Fahne in der Hand und den Brigadier Iglesias gefangen führend Die Gefangenen, welche Morgens gemacht worden waren, gingen zwischen den Carlisten, welche sie zum Eilmarsche von 18 Stunden zwangen und diejenigen, die nicht zu folgen vermochten, niederschossen. Unter den Zuaven, welche das bevorzugte Bataillon von Donna Blanca und ihre Ehrenwache bilden, befanden sich einige Franzosen aus der Commune, verschiedene Flüchtlinge aus Alcoy und Cartagena und Zuchthäusler. Außerdem, daß sie die Regierungsarchive anzündeten, begingen die Carlisten andere vandalische Thaten in dem Provincial-Institut, wo sie die physicalischen Instrumente und die naturgeschichtlichen Sammlungen vernichteten. In den öffentlichen Schulen zerstörten sie das Mobiliar und die Hülfsmittel, für den Unterricht. Alle Druckereien wurden demolirt und die Pressen zerschlagen." In einem Anhange zu dem Berichte werden die Namen von 28 Ermordeten aufgeführt, mit der Bemerkung, daß acht ferner aufgefundene Leichnome noch nicht erkannt worden seien.

In dem Rundschreiben des Spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 29. Juli v. J., welches auch an den Gesandten in Wien gerichtet war, findet sich folgender Passus: Der Grausamkeit von Cuenca zu erwähnen, ist überflüssig. Man sengt und brennt, beraubt Privathäuser und öffentliche Gebäude, wirft Kranke aus den Fenstern auf die Straße, tödtet Unschuldige. Dies die Scenen eines blutigen Dramas von 2tägiger Dauer. Man schlägt Alles nieder, man insultirt, und dies geschieht in Gegenwart einer Prinzessin, die als Escorte Tod und Verzweiflung hatte. Nach diesen unerhörten Verbrechen erhalten wir Nachricht von einem noch viel schrecklicheren: eine große Zahl unserer Gefangenen wird nachsichtslos niedergemetzelt — die Feder sträubt sich, die Gräuelthaten wiederzugeben, und jedes Spanische Herz fühlt die Schande, daß es Spanier waren, welche solches verübten. Ich kann Eure Excellenz versichern, daß das eben entworfene Bild nicht übertrieben ist. Ich zähle nur jene Ereignisse als Beispiele auf, über welche kein Zweifel obwaltet.

Als Don Alfonso und Donna Blanca sich später in Vinaroz aufhielten, wurde einer Frau, welche sich respectwidrige Aeußerungen erlaubt hatte, folgende Strafe zudictirt: „Die Frau wird gefedert durch alle Hauptstraßen geführt; hinter ihr her wird ihr Gatte schreiten, welcher der Frau fünfzig Hiebe zu versetzen hat; er wird diese Hiebe mit aller Kraft führen, da er im widrigen Falle füsilirt wird. Nach Beendigung des Umzuges werden dem Manne jene fünfzig Hiebe zurückerstattet, die er seiner Frau gespendet."

Diese Strafe wurde buchstäblich ausgeführt!

Zwei Finger

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Schein und Sein." „Zwei Höfe."

Fortsetzung.

„Fünf reiche Stunde etwa!" war die Antwort.

„Waren viel Gäste in der Stube und darunter vielleicht einige verdächtige Subjecte?"

„Subjecte? O nein, Herr Assessor, keine Subjecte!"

Die Wirthin sprach dies Wort mit einer Sicherheit aus, die zeigen sollte daß sie es verstanden. — —

„Wem haben die Händler hier verkauft? Wissen Sie das vielleicht?"

Ueber ihre Bekanntschaft mit dem Worte „Subject" und die demnach der Beweis ihrer Bildung war, thaute die kleine Schulzenfrau auf. Ihr blödes Schweigen ging in die grenzenloseste Geschwätzigkeit über. „Alles hab' ich gesehen!" begann sie geschäftig. Zuerst haben sie dem lahmen Fleischer zwei verkauft, dann dem schwarzen Krause eins, dem Flachsbirnbauer Walther zwei! Sie haben ein schönes Geld gemarktet, und wie war ihre Geldkatze voll! Aber aus dem Dorfe ist's Niemand! Wir sind alle ehrliche Leute! Hier giebt's gar keine Subjecte!"

Der Assessor horchte verwundert auf den jetzt entfesselten Redestrom der jungen Frau und sagte: „Sie hatten einen Treiber mit, wie Ihr Mann sagte?"

„Gewiß!" begann wieder die Frau. „Richtig, richtig! Der ist ihnen eilig nachgelaufen und hat die Doppelflinte mitgenommen! Richtig, die Doppelflinte, die sie vergessen hatten, weil sie etwas trunken waren! Eine Doppelflinte war's! Und zwei sind erschossen worden! Na, ich hab's dem Kerl doch gleich angesehen! Mein Vetter sagte es auch!"

„Weib, bist Du verrückt?" rief ihr Mann dazwischen. „Weißt Du nicht, der Verdacht ist des Teufels!"

„Ich weiß Alles!" entgegnete die Frau wichtigthuend und auf die Warnung ihres Mannes nicht achtend. „Ich weiß noch mehr!" fuhr sie fort. Wenn ich nur reden dürfte!"

„Sprechen Sie ungehindert!" entgegnete der Assessor freudig zustimmend. „Doch bevor beantworten Sie mir noch folgende Fragen! Wann fuhren die Händler fort?"

„Nachmittags 1 Uhr. —"

„Woher wissen Sie das so genau?"

„Ich trug gerade für uns Essen auf, als sie zum Thore hinausfuhren; wir essen erst um 1 Uhr, wenn wir Gäste haben, aber wir essen pünktlich, und ich sah vorher nach der Uhr."

„Wann folgte ihnen der Treiber?"

„In der halben Stunde, denn so lange essen wir; und wir waren gerade fertig, als er sich die Flinte auf den Rücken hing und hinauslief —"

„Und eine Stunde darauf ist schon die Anzeige des Mordes gekommen?"

„Es muß wohl später gewesen sein!" entgegnete die Frau, die einmal im Zuge und glücklich war, Etwas erzählen zu können. Sie fuhr daher eifrig fort: „Aber ich weiß noch mehr! Wie die Händler heute morgen ankamen, da hat der junge Treiber mit einem Manne hinten an der Hofthür gestanden und leise mit ihm gesprochen. Der andere Kerl hatte einen großen schwarzen Bart und sah wild aus. Als er mich sah, da duckte er sich, aber ich hatte ihn schon gesehen, und das Gesicht kam mir bekannt vor; ich wußte nur nicht, wohin ich's thun sollte. Ich ging dann wieder in die Stube und wußte genug!"

„Und Sie vermögen sich nicht zu besinnen, wer der wohl gewesen sein könnte?"

„Nein! entgegnete die Frau. „Ich erblickte das Gesicht nur einen Augenblick, aber ich muß es schon früher gesehen haben!"

Die Wissenschaft der redseligen Frau war nun erschöpft. Aber immer dichter zogen sich schon die Wolken um das Haupt des Polnischen Burschen. Das Nachgehen mit der Doppelflinte, seine Bestürzung beim Finden der Dose und die heimliche Unterredung mit dem Fremden — das waren Momente, die wenigstens seine Mitschuld an dem Verbrechen dem Inquirenten entschieden zweifellos machten. Der Assessor ließ ihn noch einmal vorkommen und fragte ihn, mit wem er heute früh heimlich am Hofthor gesprochen.

Stanislaus schien jetzt gefaßter und vorsichtiger zu werden, seitdem er fühlte, daß sich der fürchterliche Verdacht des Mordes auf ihn selbst lenkte. Er entgegnete! „Kenne nicht alle — habe viel gesprochen mit Bauern wegen Handel. —"

„Da steckt man doch nicht die Köpfe zusammen und spricht ganz heimlich?" warf der Assessor ein. —

„Doch, gnädiger Herr! Erst ganz leise und freundlich, dann wird Zank und wieder freundlich. —"

„Aber den Kerl mit dem schwarzen Bart hast Du doch gekannt? Gesteh' es nur, die Wirthin hat Dich mit ihm sprechen sehen!"

„Weiß ich nicht!" entgegnete der Bursche hartnäckig.

„Siehst Du, Bursche, ich wollte nur Deine Offenherzigkeit auf die Probe stellen! Die Wirthin hat Deinen Spießgefährten vollkommen erkannt! Es ist ja —"

Ohne sich einschüchtern zu lassen, blickten die hellen Augen des Burschen auf das breite, runde Gesicht der Schulzenfrau. Er las dort augenblicklich deren Unwissenheit. Ein fast tückisches Lächeln glitt jetzt entstellend über sein hübsches Gesicht. Als wartete er auf Nennung des Namens, sah er dem Assessor ruhig in's Antlitz.

Dieser war ebenso erstaunt als erfreut über die Verschmitztheit, die jetzt der junge Bursche entwickelte. Denn sie bestätigte seinen rasch in ihm erwachten Verdacht bis zur Evidenz — der Bursche war an dem Doppelmord betheiligt. —

„Ich will den Namen gerade von Dir haben!" sagte jetzt der Assessor streng. „Und wenn er Dir jetzt entfallen, so wirst Du im Gefängniß Zeit haben, Dich darauf zu besinnen!"

Damit rief er einige Bursche herein und befahl den Polen zu fesseln.

Bei dem Anblick der Stricke, die um seine Hände und Füße gelegt wurden, verlor er die Fassung. Thränen stürzten aus seinen Augen. — Er stieß in seiner Muttersprache einige klagende Worte aus, dann wurde er wieder ruhiger und ließ sich ohne Widerstand hinausführen. — —

In diesem Augenblick trat aus dem Nebenstübchen, in das der Verwundete geschafft worden war, der Doktor, sah noch den gefesselten Burschen hinausführen und rief erstaunt: „Ja, aber — was machen Sie denn, Theuerster!"

„Ha, ha! Ich lasse den Schurken festnehmen, um ihn zum Geständniß zu bringen! entgegnete der Assessor triumphirend. —

„Also Sie glauben wirklich, daß diese kindliche Natur ein heimtückischer Mörder!"

„Sie glauben wirklich, daß dieser heimtückische Mörder eine kindliche Natur?"

„Hätten Sie ihn an den Leichen der beiden Ermordeten gesehen wie ich, Sie würden ihn nicht für schuldig halten!"

Der Assessor lehnte mit der Hand ab. —

„Ich verstehe Sie; das war das Erschrecken einer kindlichen Seele über eine fürchterliche That und der Ausbruch des reinsten Schmerzes und den Verlust seiner Herren! Glauben Sie mir, ich weiß Lüge von Wahrheit zu unterscheiden! An Todtenbetten hat man die ganze Scala des echten und falschen Schmerzes!"

„Ich wünschte, Sie hätten vorhin den verschmitzten Burschen gesehen!" entgegnete der Assessor, ebenso von seinen Erfahrungen eingenommen. „Auch die Richter haben Gelegenheit, in die Tiefen der menschlichen Seele zu steigen."

„Aber bedenken Sie nur! An dem Gewehr ist nicht die Spur eines Schusses!"

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

*** Karlsruhe, 15. März. Ludwig Kern von Grötzingen, früher Sternenwirth, verlor im verflossenen Jahre seine Frau und gab deshalb die Haushaltung auf. Die beiden ältesten Kinder traten auswärts in Dienst, seine 10jährige Tochter brachte er bei seinem Bruder unter, das jüngste Kind, Gustav, sieben Jahre alt, gab er bei der Hebamme zu Grötzingen in Pflege. Das Kind, früher von seinem Vater stets liebevoll behandelt, wurde nach seiner Unterbringung bei fremden Leuten von Heimweh nach dem Elternhause befallen, und suchte zu allen Tageszeiten immer wieder den Vater auf. So kam es am 20. Januar mehrmals. Der Angeklagte brachte es wiederholt zu der Hebamme zurück und stellte dort die verhängnißvolle Frage an das Kind, „ob es jetzt dableiben wolle." Als der Knabe, — von Heimweh auf's Neue befallen, schluchzend zu wiederholten Malen mit „Nein" antwortete, übermannte ein unseliger Zorn das reizbare Gemüth des Angeklagten; er schlug das Kind mehrmals ins Gesicht und schleuderte es mit voller Kraft zu Boden, wobei der Hinterkopf an das Fußende des Bettes schlug. Das Kind, von der Ehefrau Schnübele sofort wieder in die Höhe gerichtet, zeigte convulsivische Erscheinungen bedenklichster Art, und als die ärzliche Hilfe, welche der von Angst und Reue befallene Vater eiligst herbeiholte, zur Stelle war, hatte das junge Leben bereits geendet. Der Sturz auf den Hinterkopf hatte eine Hirnerschütterung und einen Bluterguß verursacht, welcher sofort Lähmung und Tod herbeiführte. Die auf vorsätzliche Körperverletzung gerichtete Frage wurde verneint und der Angeklagte wegen fahrlässiger Tödtung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

*** Wien. Ueber die naturalistische Art, in der Seeleuten bei physischen Leiden Hülfe an Bord gewährt wird, theilt ein Feuilleton der N. Fr. Pr. folgende charakteristische Züge mit: Die Fregatte „Novora" hatte auf ihrer Weltumsegelung im Indischen Oceane Gelegenheit, durch ihren Bordarzt einem armen Wallfischfänger einen gebrochenen Arm herzustellen, den der Capitain des Wallers, wie er sich ausdrückte, gesplißt hatte. („Spliffen" ist eine Operation, die man bei gebrochenen Rudern vorzunehmen pflegt, indem man ein Stück über das andere legt und fest verbindselt, wodurch das Ruder zwar etwas kürzer, aber doch brauchbar wird.) Solch ein gesplißter Arm ist natürlich eine chirurgische Monstrosität und mit unsäglichen Schmerzen verbunden. In Zengg war ein Deutsches Schiff eingelaufen. Einer aus der Mannschaft hatte sich einen, wie er sagte, „leck" gewordenen Stockzahn mit einem kleinen Kupfernagel und hydraulischem Kalk, mit dem das Schiff geladen war, plombirt. Eine der merkwürdigsten chirurgischen Bordoperationen war aber jene eines Holländischen Matrosen, der einen plötzlich verlorenen Nagel an der großen Zehe durch eine Fischschuppe und darüber gelegtes Wachs ersetzte und behauptete, daß er seit Monaten diesen künstlichen Nagel schmerzlos trug und immer hoffte, er werde anwachsen. Das sei über Schiffschirurgie erwähnt — mit der Schiffsmedicin steht es zeitweise noch viel ärger. Die Italiener kennen keine andere Krankheit an Bord als: raffredato und riscaldato (Erkältung und Erhitzung.) Beide Leiden curiren sie mit Ricinusöl, und wo dieses fehlt, mit gewöhnlichem Tafel- oder Lampenöl. Ein kranker Hund an Bord oder ein Kanarienvogel, der plötzlich seinen Gesang einstellt, bekommt Oel als Medicin — und hilft es nicht, so schadet's nicht.

*** Rußland. Eine recht drastische Scene spielte sich kürzlich in Jaroslaw vor dem Bezirksgerichte ab. Der Vorsitzende hatte eben dem Angeklagten, einem Räuber Gorny, das Urtheil verkündet, das auf 12 Jahre einen Monat Zwangsarbeit und 71 Peitschenhiebe lautete, als der Verurtheilte, der sich behaglich den Bart gestrichen hatte, seinerseits das Wort nahm: „Also 71 Hiebe und 12 Jahr einen Monat in der Katorga — das ist etwas viel, ihr Herren! 71 Hiebe hält ja kein Pferd aus! und warum denn nicht eine runde Zahl? 75 Hiebe, das klingt doch besser! Aber das ist schon so ein Gericht, daß Gott sich erbarmen möge! Die Geschworenen haben geschlafen und die Richter sind zu streng! Wie heißt denn Du, Väterchen?" wendete er sich dann gemüthlich an den Obmann der Geschworenen, und als er den Namen gehört, fuhr er fort: „Den Namen werde ich mir merken; ich werde schon mit Dir abrechnen!" Dann fragte er den Vorsitzenden: Wo ist mein Geld? Wo sind meine Sachen? Gebt sie mir wieder!" Als er hörte, daß sie zur Deckung der Gerichtskosten verwandt werden würden, fuhr er auf: „Nun ja, Ihr bestehlt den Dieb! Aber das schadet nichts. Ich werde mir mein Geld schon mit Zinsen zurückholen." Man kann sich denken, wie Geschworenen und Richtern bei diesem Benehmen des berüchtigten Räubers zu Muthe war. Dabei bewahrte der Präsident seine Ruhe und ließ den Räuber endlich in die Haft abführen.

*** [John Bright über Körperstrafen.] Aus London wird vom 12. d. berichtet: Die heutigen Blätter bringen einen Brief John Brigth's vom Jahre 1872, in welchem die Ansichten dieses in so vielen Beziehungen als Autorität geltenden Volksredners über Körperstrafen folgendermaßen ausgesprochen sind: „Ihre Meinung betreffs Anwendung der Peitsche in gewissen Fällen überrascht mich durchaus nicht. Viele Leute denken wie Sie und glauben, daß man der Rohheit mit Rohheit begegnen müsse, und daß die Peitsche das geeignete Strafmittel für Straßenräuber und Männer, die Weiber mißhandeln (garotters and wife-beaters) sei. Ich bezweifle jedoch die Richtigkeit Ihrer Ansicht. Ich weiß nicht, ob eine Frau, die von ihrem Manne mißhandelt worden ist, diesen gerne gepeitscht sehen möchte, und ob sie dadurch gewinnt, wenn sie nach der Züchtigung wieder mit ihm leben muß Ihre letzten Dinge würden wahrscheinlich ärger sein als die ersten. Unsere Gesetze sind grausam genug gewesen, grausamer vielleicht als die fast aller anderen christlichen Völker, und nachdem wir ihre Grausamkeit lange an uns erfahren haben, nehmen wir allmälig ein weniger barbarisches System an. Ich glaube nicht an den Nutzen grausamer, barbarischer und erniedrigender Strafen, und ich müßte mir daher die Frage, die Sie mir vorlegen, nochmals überlegen, bevor ich zu demselben Schlusse wie Sie kommen kann. Ich glaube, daß Trunksucht mehr mit dem Vergehen des Weiberprügelns zu thun hat, als irgend welche andere Ursache, und Strafbestimmungen scheinen mir nicht ausreichend zu sein, um Personen, die zu viel trinken, von irgend einem Verbrechen abzuschrecken, zu welchem augenblickliche Leidenschaft sie antreibt."

*** Irland. Sieben Fischer ertranken letzten Sonnabend in Poison Cove, Glandore Bai, an der Südküste von Irland, bei dem Versuche, ein, wahrscheinlich mit Wein gefülltes Faß aus der stürmischen See zu holen. Während sie sich bemühten, das Faß in ihr Boot zu bringen, schlug dieses um, und keinem der Sieben gelang es, sich zu retten. Die schreckliche Scene wurde vom Ufer aus gesehen, doch war Hülfeleistung unmöglich. Sechs von den Männern waren verheirathet und 15 Kinder sind ihres Vaters beraubt.

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Mark 50 Pf.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (11): Moderne Promenadenanzüge, ärmellose Jacken, hohe Taillen für Gesellschafts- und Hausanzüge, Frühjahrshüte und Haarfrisuren. Elegante Wäschegegenstände: Unterröcke mit Schleppe, Frisirmantel, Morgenjacken, Beinkleider, Tag- und Nachthemden, verzierte Handtücher, Tischzeug nebst Mappe zur Aufbewahrung desselben, gestriktes Staubtuch. — Anzüge für junge Mädchen und Kinder. Verschiedene Decken auf Java-Canevas. Behälter für Löffel, Messer und Gabeln, Salatschwinge, Netz zum Eierkochen, Notenpult mit Teppich; Lambrequin, gehäkelte Spitzen und Einsätze, gestickte Bordüren, Feder und Wollblumen. Mit 71 Abbildungen und einem großen colorirten Modenkupfer. II. Die Unterhaltungs-Nummer (12): Erinnerungen an Ludwig Dessoir. Von Wilh. Anthony. Mit Bildniß. Des Sultans Gesetz Ein Schwank. Gedicht von Felix Dahn. Mit Abbildung von Erdmann Wagner — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Das Maskenfest im Kronprinzlichen Palais zu Berlin. Von Ludwig Pitsch. Mit einer Abbildung von C. E. Doepler. — Fünf Räthsel, mitgetheilt aus einem 1554 in Venedig mit Hebräischen Buchstaben geschriebenen Jüdisch-Deutschen Manuscript der Bodleian-Library zu Oxford. Schluß. — Literarisches — Wirthschaftliches. — Briefmappe.

Provinzielles.

* Der Staatsanwalt Stellmacher in Altona ist zum Oberstaatsanwalt bei dem Ostpreußischen Tribunal ernannt worden.

* Die Uebungen für die in diesem ersten Halbjahr einzubeordernden Reservisten sind durch das Königliche General-Commando 1. Armeecorps auf folgende Termine angeordnet worden: 1. Rate Einbeordneter vom 3. bis 14. Mai, 2. Rate vom 25. Mai bis 5. Juni, 3. Rate vom 7. bis 18. Juni.

* Die Minister des Innern und der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten haben in Verfolg ihres Erlasses vom 4. Februar betreffend die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen, sämmtlichen Königl. Regierungen und Landdrosteien und dem Polizeipräsidium in Berlin eine Abschrift der Polizeiverordnung der Königl. Regierung zu Magdeburg vom 6. Juni v. J., wonach vor Aushändigung des Attestes des Fleischbeschauers das Schwein nicht zerlegt, das Fleisch desselben an Andere nicht überlassen und zum Genusse der Menschen nicht zubereitet werden darf, zur Kenntnißnahme und eventuellen Benutzung übermittelt.

Königsberg. Zur letzten Durchreise der Kaiserin von Rußland schreibt die „Ostpr. Ztg." Eine der beiden Maschinen, welche der Extrazug mit Ihrer Majestät der Kaiserin nach Eydtkuhnen zu befördern hatten, erlitt in der Nähe der Station Puschdorf einen Reifensprung, was zur Folge hatte, daß der Zug auf der Strecke halten und abgewartet werden mußte, bis die defecte Maschine durch eine neue von Insterburg ersetzt wurde. Die Kaiserin trat während dieser Zeit an das Fenster ihres Salonwagens und nahm mit sichtlicher Freude wahr, daß die Dienerschaft eine große Menge von kleinem Gepäcke unter die umstehenden Leute vertheilte. Da kommt plötzlich auch ein kleiner Junge querfeld angelaufen, stellt sich vor das Fenster der hohen Frau, und die Pelzmütze in der Hand, schaut er sie unverwandten Blickes mit seinen munteren Augen an Sie fragt ihn huldvoll: „Willst Du auch etwas haben?" und als der Junge freundlich mit dem Kopfe nickt, reicht sie mit hoher Hand ihm ein großes Stück Kuchen mit den Worten: „Da hast Du, dies ist für Dich und dies (ein blankes Zwanzigfrankstück) gieb Deiner Mutter; sage ihr, die Kaiserin von Rußland schickt es ihr."

— Ein anderer Eisenbahnunfall ereignete sich in der Nacht zu Sonntag, indem auf der Dirschau-Schneidemühler Strecke auf der Station Firchau zwei Arbeitszüge zusammenfuhren, wobei ein Schaffner lebensgefährlich und eine zweite Person ebenfalls erheblich beschädigt wurden; die Zahl der hierbei zertrümmerten Wagen ist hier noch nicht bekannt. Wie es heißt, soll eine falsch gestellte Weiche das Unglück herbeigeführt haben.

— Die vielgerügte Unsitte, an des Kaisers Geburtstage auf öffentlichen Straßen mit Schießwaffen und Feuerwerkskörpern zu knallen, hat Sonnabend Abends zu einem größeren Exceß Veranlassung gegeben. Wir entnehmen darüber der „Ostpr. Ztg." Folgendes: Junge Leute machten sich noch zu später Stunde auf dem Gesecusplatze den schlechten Spaß, Feuerfrösche den Vorübergehenden, namentlich den Damen vor die Füße zu werfen. Die Polizei wollte gegen den Unfug einschreiten, der sich nun aber noch steigerte. In allen Richtungen zischten die Feuerwerkskörper hin und her und explodirten rings umher. Es sammelte sich bald eine Menge von einigen hundert Menschen an, die Haltung gegen die Polizei annahm und ihr Gewalt entgegensetzte. Nachtwächter und Militär-Hauptwache kamen zu Hilfe. Es mußte von den Waffen, Plempe und Kolben, Gebrauch gemacht werden, die Tumultuanten warfen mit Steinen und Eisstücken. Es hat Verletzungen auf beiden Seiten gegeben. Schließlich gelang es, nur einen jungen Mann festzunehmen. Dieser aber hat bereits Andere ausgegeben und die Verhaftungen sind im besten Gange. Sonntag Morgens noch war die Schießlust nicht schlafen gegangen. Dicht neben dem Polizeihofe wurde der junge Morgen mit Salutschüssen begrüßt. Der Nachfeierer und Feuerer, ein Faktor, verletzte sich dabei am Finger und wurde überdies zu Arrest gebracht. Nachmittags fand in der Poststraße schon wieder ein ähnlicher Krawall, wie am Abend vorher, statt. Polizeibeamte wollten einen Betrunkenen arretiren, er widersetzte sich und fand Sympathien nicht nur bei Arbeitern, sondern auch bei jungen Leuten, die wenigstens anständig gekleidet waren. „Haut ihn!" war die Losung, welche gebrüllt wurde Zu Thätlichkeiten kam es indessen nicht. — Leider sind auch bei dem Schießen mehrere Unglücksfälle passirt. Ein Arbeiter hatte sein Pistol so überladen, daß der Lauf zersprang und ihm die rechte Hand zerschmetterte; ein zweiter auf dem Sackheim schoß sich zwei Finger ab, und ein dritter hat sich das ganze Gesicht verbrannt.

— Der „Pr.-L. Ztg." wird geschrieben: Die Eisengießerei und Maschinenfabrik „Vulkan," welche seit der Zeit der Arbeitseinstellung in der Union und in der Steinfurtschen Fabrik geschlossen war, wird nunmehr am 22. d. ebenfalls wieder in Thätigkeit gelangen. Man hatte zwar allen Grund zu glauben, daß dieselbe sich als insolvent erklären würde; indeß nach einer Sitzung des Aufsichtsraths hielt Herr Geh Komm.-Rath Simon als Präses es doch für angemessen, ihren Betrieb fortgesetzt zu sehen, freilich wie es heißt, um vorerst noch mehrere dringliche kontraktliche Verpflichtungen zu erfüllen. In einer sehr üblen Lage befindet sich übrigens auch die so wohlsituirte und vortrefflich geleitete Eisengießerei und Maschinenfabrik Union. Herr Kommerzienrath Ostendorff hat nämlich die Lieferung von einer sehr bedeutenden Anzahl Granaten und Shrapnells — man sagt von mehr als 100,000 Stück — übernommen und kann dieselben, die jetzt schon abgeliefert werden sollten, vor dem Monat Juli oder August nicht fertig schaffen. Ein Offizier und ein Oberfeuerwerker sind ihm aus Spandau zur Aufsicht hergeschickt, und geht die Gewissenhaftigkeit dieser Herren so weit, daß von 10 Stück Geschossen sie stets mehr als die Hälfte nicht abnehmen. Da nun der für gut befundene Vorrath sich gegenwärtig erst auf etwa 15,000 Stück beziffert, und eine schon längst in Kraft getretene Konventionalstrafe von 600 Thlr. täglich Herrn Ostendorff entgegenstarrt, so mag seine Sorge natürlich wohl keine kleine sein. In der Fabrik arbeiten jetzt 650 Mann, die monatlich 14,000 Thaler Lohn erhalten müssen.

Aus Westpreußen, wird der „K. H. Z." geschrieben: Das Polnische ultramontane Blatt Pielgrzym" schreibt in seiner letzten Nummer Folgendes: „Wenn der neue Gesetzentwurf wegen der an die Geistlichen zu zahlenden Competenzen angenommen werden sollte, so verliert der Kulmer bischöfliche Stuhl 24,000 Thlr. jährlich, das ist nur die Rente welche der Staat für die zu Anfang dieses Jahrhunderts an sich genommenen Kirchengüter zahlt. Die Summe scheint groß doch kommt auf den Kopf der katholischen Bevölkerung der Diöcese von 561,000 Seelen nur etwas wenig mehr als 14 Pfennige jährlich, was in der That keine große Last sein wird." Weiter läßt sich das Blatt aus: „In der Diöcese cirkulirt eine Adresse an den heiligen Vater, gesandt von dem Mainzer Kotholikenverein. Eine Versammlung von Polen hat diese Adresse in der That unterschrieben, aber hat „an der Spitze des Bogens" den Ausdruck hinzugefügt: „einschließlich der katholischen Polen im Deutschen Reich. Unter „Rom", heißt es bezüglich der Ernennung des Grafen Ledochowski zum Cardinal: „seit vierthalb Jahrhunderten ist es das erste Mal, daß ein gefangener Bischof solche Auszeichnung erhalten." Hierbei muß man sich vergegenwärtigen, „daß jeder Cardinal nicht nur das Recht hat, den Papst zu wählen, sondern auch selbst zum Stellvertreter des heiligen Petrus erwählt werden kann." Der Zweck dieser letzten Bemerkung ist deutlich genug die Zukunft wird uns aber wohl anders belehren.

Saalfeld, 20. März. Der Arbeiter Salewski aus Goyden ging gestern nach der Königl. Forst, Schutzbezirk Kunzendorf, mit der Feldmark Goyden grenzend, um Reisig zu sammeln. Vor der Forst schon erblickte er einen großen Hirschbullen, welcher hinkend vor ihm in die Forst lief. S. lief ihm nach und jagte ihn müde und matt. In der jungen Schonung schwand er seinen Blicken; fand ihn endlich aber in diesem Gehölze liegend. Hier griff S. den Hirsch an seinem Geweihe. Dieser sprang auf und setzte mit aller ihm noch zu Gebote stehenden Kraft sich zur Wehre. S. ließ nicht mehr los, obwohl an der Schärfe des Geweihes er sich die Hände blutig riß, nahm seinen Strick oder Strang, der zur Holzbürde dienen sollte, und fesselte den Hirsch damit am Geweihe an einen Baum. Dann ging S. vielleicht noch eine Viertelmeile weit durch die Forst und durchs Dorf Kunzendorf nach der Försterei, um von dem Ergreifen des Hirsches dem Herrn Förster Dossow Kunde zu geben. Förster D. kam mit Fuhrwerk und Mannschaft und tödtete den Hirsch mit dem Messer (doch wohl Hirschfänger) und auf den Wagen geladen, fuhr er mit demselben von dannen. Und was wurde dem armen Manne mit den blutigen Händen für sein Ringen mit dem lebendigen Hirsche? Er behauptet, vom Herrn Förster nur 2 Sgr. bekommen zu haben, was kaum glaubwürdig erscheint! Dieser Hirsch war nicht etwa angeschossen, sondern litt an einem Fuße, an welchem ein Schuh ihm lose war. — Der Förster hat geäußert, daß der Hirsch 8 Jahre alt sei, und nach Berlin würde geschickt werden. (E. P.)

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.